

polizeiliche Aufsicht der Provinzialanstalten und die Schulaufsicht der Provinzial Zwangsarbeitsanstalten dem Geschäftsbereich des Oberpräsidenten überwiesen wird.

Die Ernennung von Köllers zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein soll, wie das Berliner Koller-Organ, die „Staatsbürgerzeitung“, behauptet, schon vor Eintritt der Nordlandreise des Kaisers vollzogen worden sein.

Gegen Pastor Köhler soll nach der „Holl. Ztg.“ von Neuem ein Verfahren eingeleitet sein, das darauf hinausläuft, ihm auch die Eigenschaft als Geistlicher zu nehmen. Bekanntlich ist Köhler nur seines bisherigen Amtes entbunden und kann sich jetzt noch zu einem geistlichen Amte melden.

Zu der Frage des ambulanten Gerichtstandes der Presse liefern die Berliner Neuesten Nachrichten einen neuen dröhnigen Beitrag durch folgende Mitteilung: „Eine Nummer des Berliner Blattes, in deren Anzeigenblatt eine Aufforderung zum Spiel in der bekanntlich staatlich genehmigten Lotterie zum Bau der Willibrod-Kirche zu Wesel abgedruckt war, geriet ohne badischen Genehmigung im Wirtshause einer kleinen Stadt des Großherzogthums in die Hände, und sein scharfes Auge erpähte mit divinatorischem Blick sofort jene Annonce. Da die Lotterie in Baden nicht genehmigt und das Spielen in Lotterien, die solcher Genehmigung ermangeln, dort verboten ist, so stellte der Beamte die Zeitungsummer mit einer Anzeige der dortigen Staatsanwaltschaft zu und veranlasste diese zur Erhebung einer Anklage. Das badische Gericht hat gegen den als verantwortl. für den Inzeratentheil benannten Beamten der Expedition ein Verfahren eingeleitet, in Verfolg dessen er im Requisitionsweg bereits von dem Berliner Richter vernommen worden ist.“ Mit demselben Recht, so bemerkt die „W. Nach.“ dazu, könnte in Preußen jeden Tag Anklage gegen jede braunschweigische oder sächsische Ztg. erhoben werden, die in ihrem Anzeigenblatt die in Braunschweig und Sachsen bestehenden Landes-Lotterien, die in Preußen nicht zugelassen sind, ankündigt. Es genügt, daß ein von Leipzig kommender Kessener in Berlin seine Zeitung im Waggon liegen läßt, um daraufhin gegen die letztere eine Anklage zu erheben! Wir dächten, daß ein derartiger Zustand, der einen Hohn auf die deutsche Einheit bildet und an die Zeiten des seligen Bundes erinnert, des deutschen Reichs unwürdig ist und unbedingt Abschaffung verlangt. Hierzu kommt im vorliegenden Falle, daß nicht die Expedition, „Verbreiterin der Zeitung“ ist, sondern die Reichspost-Verwaltung. Dieser werden die von ihr verlangten Tausende von Exemplaren täglich geliefert; wozu diese bestimmt sind, weiß nur die Post, die sogar jede Auskunft über die Verbreitungsorte amtlich verweigert.

Heer und Marine.

Der Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal feiert am 30. Juli seinen 87. Geburtstag und gleichzeitig sein 70jähriges Militärjubiläum. Abgesehen von seinen militärischen Titeln, deren höchsten er sich auf blutigen Schlachtfeldern erworben, ist der Feldmarschall Ehrenbürger der Städte Düsseldorf, Erfurt, Magdeburg, Stendal und Halle, Mitglied der Militärakademie zu Stockholm, Ehrenmitglied der Schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften, Dr. phil. der vereinigten Universitäten Halle-Wittenberg. Eine eigentliche Feiern des Jubiläums findet nicht statt. Der Feldmarschall wird wegen seines hohen Alters und momentan lebenden Zustandes niemand empfangen.

Der Landrat in Belne (Pr. Hannover) hatte die zwanagsste Auflösung des Kriegervereins in Abwesenheit verfügt, weil ein Mitglied sich als Socialdemokrat bekannt hatte und ein auf dessen Ausschluß an den Verein gestellter Antrag abgelehnt worden war. Auch der „Rath“ des Landrats, freiwillig den Verein aufzulösen, war unbeachtet geblieben. Gegen die dann folgende Auflösungsverfügung war beim Bezirksauschuß Klage erhoben mit der Begründung, daß der Landrat zur Auflösung gar nicht berechtigt, dies vielmehr Sache der Bezirksvereine oder des deutschen Kriegerbundes sei. Der Bezirksauschuß hat jedoch die landrathliche Verfügung auf Auflösung des Vereins bestätigt.

Wie das „B. T.“ erzählt, wird der Stettiner „Wulcan“ in den nächsten Tagen einen festen Auftrag für den Bau eines Panzerschiffes von 10,000 Tonnen Tragfähigkeit für Japan erhalten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum 30. Juli Abends ist eine Konferenz der ungarischen liberalen Partei einberufen; auf derselben wird Ministerpräsident Baron Banffy weitere Vorschläge zur Bekämpfung der Dürrestratagemachen und, wie verlautet, weitergehende Maßregeln beantragen.

Die ungarische Krise, welche durch die fortgesetzte Obstruktion der Oppositionsparteien verursacht ist, laftet schwer auf dem Gang der Regierungsmaschine. Die liberale Partei wird durch das Gerücht beunruhigt, Banffy habe in Nicht seinen Rücktritt angeboten und als Nachfolger zur Erzielung eines modus vivendi mit der Opposition den Grafen Albin Ciano empfohlen, eventl. die Auflösung des Reichstages beantragt. Von dem Grafen Andrassy werden die Kompromißverhandlungen eifrig fortgesetzt.

Frankreich.

Der Minister des Aeußeren Hanotaux gab gestern ein Diner zu Ehren des Grafen Goluchowski, an welchem unter Anderem Ministerpräsident Meine, Finanzminister Cochery sowie die Vorkämpfer Courcel, Cambon und Barrère theilnahmen.

England.

Das Oberhaus erledigte die Specialdebatte über die Arbeiterunfalls- und Entschädigungsbill, nahm jedoch nur die von der Regierung genehmigten Abänderungen an.

Rußland.

Wie die „Nord-Russische Zeitung“ mittheilt, ist der erste Maschinist Strangmann vom Lübecker Dampfer „Janja“ in Vibau unter dem Vorwand an Bord gelockt worden, es lagere etwas für ihn bei der Zollbehörde. Ans Bord gekommen, wurde er festgenommen und dann abgeführt. Strangmann soll schon seit längerer Zeit in Rußland verbotene socialistische und nihilistische Schriften eingeführt haben. Vergegen das Kapitän versucht, gegen Hinterlegung einer Caution von 6000 Rbl. die Freilassung zu erwirken. Er wurde in sehr scharfer Weise zurückgewiesen. Die Angelegenheit ist von Vibau der höheren Verwaltungsbehörde in Petersburg sofort gemeldet worden. Auch auf den Maschinisten des Lübecker Dampfers „Gilla“, dessen Ankunft in Vibau als erwartet steht, wird aus denselben Gründen ge-

fahndet. Beide Männer sind in Vibau verhaftet und haben eine zahlreihe Familie.

Niederlande.

Das neue Ministerium Pierson hat sich in der am 24. d. M. gemeldeten Zusammenkunft konstituiert. Die neuen Minister haben Dienstag Vormittag der Königin-Regentin im Schlosse Het Loo den Eid geleistet.

Türkei.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Constantinopel vom 25. d. M. nimmt ein Artikel der von den Vorkämpfern entworfenen Friedens-Vorläufer Schiedsrichter bei jeder etwa austretenden Meinungsverschiedenheit zwischen den griechischen und türkischen Bevollmächtigten in Aussicht. Die Frage der Räumung Thessaliens ist ebenfalls bereits geregelt. Die türkische Armee hat binnen 21 Tagen nach der Unterzeichnung des Friedens Thessalien zu räumen; nur Eynobos und einige andere in die Grenzberühung nicht einbezogene Orte bleiben von den Türken besetzt, bis Griechenland die Kriegsentwähligung abgezahlt hat.

Eine in Athen eingegangene Depesche aus Cana meldet: Der Commandant der türkischen Truppen auf Creta Dschevad Pascha hatte den Admiralen längere Besuche ab, die am Dienstag von den Admiralen erwidert wurden. Letztere erklärten Dschevad Pascha, sie würden keinerlei Zutrittskarten dulden. Dschevad wollte mit den türkischen in Verhandlungen treten. Der Bischof Mechorus erweiterte hierauf, die Aufständischen könnten nur durch die Admirale mit ihm in Beziehung treten.

Äfien.

In der Nacht zum Dienstag wurde das englische Lager bei Malakand in Ostindien (Sindien) von den Eingeborenen angegriffen. Auf englischer Seite wurden ein Leutnant getödtet, drei Stabsadjutanten und ein Leutnant verwundet. Die Cavallerie verfolgt den Feind, welcher sich Dienstag früh zurückzog.

Von Nah und Fern.

Berlin, 27. Juli. Auf der Straße vor dem Postamt des Potsdamer Bahnhofes explodirte heute um elf Uhr Vormittags beim Umladen der Gepäckstücke von dem einen Postwagen in den anderen ein Gepäckstück. Der verladende Postbeamte wurde leicht verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt, vermutlich enthielt das Gepäckstück Feuerwerkskörper. Die Abendblätter melden, daß nach Ansicht der Behörde bisher keinerlei Anlaß vorliege, die Explosion böswilliger Absicht zuzuschreiben. Die Adresse des Packets war bisher nicht festzustellen. Nach weiterer Meldung handelt es sich um die bekannten Radsahnerbomben.

Die Garantiefondszeichner der Berliner Gewerbeausstellung von 1896 sollen 50 pCt. der garantirten Summe nachzahlen, wogegen sich aber und verlangen Rechnungslegung. Sie haben, wie schon kurz berichtet, eine Commission gewählt und diese ermächtigt, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen den Arbeitsauschuß vorzugehen, um ihn zur Rechnungslegung zu zwingen. Zugleich soll die Commission besetzt sein, alle Schritte zu thun, um etwaigen Klagen des Arbeitsauschusses auf Vortreibung der 50 pCt. der garantirten Summe wirksam entgegenzutreten und zu diesem Zwecke ein Bureau zum gemeinsamen Rechtsschutz für die Garantiefondszeichner gegenüber solchen Klagen des Arbeitsauschusses zu errichten.

Ein Polizeubehör hat zwischen einem Reserve-Offizier und einem Referendar aus Northelm im Walde bei Mariapfingst festgefunden, bei welchem der Erstere an der Hand leicht verletzt wurde; die Ursache soll in einem Wirtshausstreite zu suchen sein, der schlichtestlich in Thätlichkeiten ausartete.

Ein Weisenswert der Handstickerei. Zur Zeit erregt in Frankfurt a. M. ein von einer Dresdener Dame, Fräulein Clara Ripberger, ausgestelltes gefälschtes Bild Aufsehen. Dasselbe ist in Form und Farben die getreueste Copie, 1.96—2.65 Meter, der sizilianischen Madonna. Die junge Dame hat, wie „Die Modistin“ mittheilt, sechs Jahre mit außerordentlichem Fleiß und künstlerischem Verstand an ihrem Werk gearbeitet und dasselbe vor kurzem vollendet. Bei der Stickerei ist die Technik der sogenannten Nadelmalerei angewandt, die je nach Art der darzustellenden Personen oder Gegenstände nach oder etwas erhaben in Flosselei ausgeführt ist. Das Ganze ist auf grober Leinwand gearbeitet, nachdem vorher die einzelnen Figuren darauflin gezeichnet waren. Große Schwierigkeit bereitete die Ausmalung der Farben. Da die Seide nicht genau in den Farben des Originals im Handel ist, so mußten viele durch Mischung, ganz wie bei der Malerei, hergestellt werden, und zwar so, daß zwei Fäden verschiedener Farben zusammengedreht wurden. So ist z. B. das Gewand des heiligen Symas durch Mischung verschiedener gelben Töne, die letzten Wäldchen und die Luft durch Zusammenmischen blauer und weißer Seidenfäden hergestellt. In kurzer Entfernung von dem Bilde macht es noch den Eindruck als habe die Hand des Malers mit feinsten Pinselführung dieses Werk geschaffen und erst bei näherem Hinsehen vor dasselbe werden die einzelnen Stiche sichtbar. Kenner torixten den Werth des Kunstwerkes auf 60,000 Ml.

Ein schiefer ungläubliches Schildkröten erzählt der bekannte pharmaz. u. chem. Schriftsteller Chemiker Dr. H. Feger in Wien. Wie es im Sommer so oft im Osten geschehe, wo nur Brunnenwasser zur Verfügung ist, sei in einem kleinen Alpenort, dem Stammsitze eines alten Adelsgeschlechtes, kürzlich eine epidemische Typhus-epidemie ausgebrochen. Von den Sanitätsbehörden kam sofort an den Gemeindevorsteher der Auftrag, für entsprechende Desinfection der Stühle Typhuskranker zu sorgen, und für diesen Zweck wurde ein halber Liter Kalkmilch für jeden Typhusfall empfohlen. Der gewissenhafte Bürgermeister des Alpenortes (in Oberösterreich) entbot denn auch zwei Gemeindevorsteher beider Vornehme der erforderlichen Desinfectionen. Diese behandelten aber nicht die Stuhlgänge der Typhuskranken mit der Kalkmilch, sondern die Stühle (Stühle der Wohnungen, und so auch unter der Dienerschaft des Schlosses Typhusfälle vorliefen, so wurden auch die klobigen Seidenmöbel mit je einem halben Liter Kalkmilch bestrichen und ruiniert. So geschah im Jahre 1897.

Budapest, 27. Juli. In Reichthum Bergwerk, einer Domäne der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen, fand eine große Erdbarschung statt, durch welche mehrere Arbeiter verüthet wurden. Ein Arbeiter blieb trotz sofortiger Hilfe todt.

Fräulein Doktor. Ein Fräulein Mariska Stiml aus Budapest, die als Doktor der Theologie und Redakteur der Budapest „Kulturzeitung“ seit mehreren Tagen in Graz im Präferkleide umherging, „Kulturintereffen“ befürwortete und großes Aufsehen erregte, wurde wegen Betrügereien verhaftet.

Petersburg, 27. Juli. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Simferopol: Ein entsetzlicher Blatregen setzte Feodosia und Kerstch unter Wasser. In den tiefer gelegenen Gegenden beider Städte wurden die Magazine und Häuser überschwemmt und in Kerstch Häuser fortgerissen. In Feodosia wurde die Verbindung mit dem Bahnhof unterbrochen.

Brüssel, 26. Juli. Ein spaßiger Vorgang, spaßig wenigstens für die Unberühmten, hat sich, so berichtet heute die „Zuidbeige“, in einem großen Gasthause am Brüsseler Südbahnhofe zugetragen. Achtzig Kessende, meist Ausländer, welche die Ausstellung besuchen wollten, waren im Gasthause eingekerkert. Als gestern früh sich mehrere Kessende ihre Stiefel, die sie des Tages wegen auf dem Flur niedergelegt hatten, anzulegen wollten, waren sie verärgert. Sie schlugen Lärm, der Wirth eilte herbei und es ergab sich, daß der Hausknecht in der Nacht mit allen achtzig Paar Stiefeln und Schuhen durchgegangen war! Der Gasthofsbesitzer mußte aus Brüssel Schuhmacher kommen lassen und auf seine Kosten den Kessenden neues Stiefelwerk liefern, zumal viele Reisenden nur ein Paar Stiefel auf die Reise mitgenommen hatten.

Philippopol, 27. Juli. (Prozeß Volksw.) Der Staatsanwalt Bernlo beantragt gegen Novelic und Wassiliew die Todesstrafe wegen vorläufigen Mordes. Als erschwerender Umstand gelte für Novelic seine Stellung als Chef der Sicherheitspolizei, als mildernder Umstand für Wassiliew seine Stellung als Untergebener gegenüber den Aufträgern des Novelic. Der Unterstaatsanwalt Radchew betrachtet Nicola Volksw als des Mordes nicht schuldig und entwickelt Gründe für die volle Schuld des Mitmisseters Deschko Volksw. Darnach wird die Sitzung unterbrochen.

Ein Raub der Flammen ist in der Nacht zu Sonntag das Sommertheater im Ramanopark zu Budacac, einer Stadt von 12—15,000 Einwohnern im Staate Kentucky, geworden. Die Vorstellung sollte in wenigen Minuten zu Ende gehen. Ein Schlußstück, das mit einem Feuerwerk verbunden war, hatte bereits begonnen; ein Feuerwerkskörper traf mehrere Darsteller auf der Bühne und setzte ihre Kleider in Brand. Die Darsteller wurden vom Schrecken ergriffen, ebenso die etwa 600 Personen starke Zuschauerschaft, die sich in größter Eile und in fürchterlichem Gedränge nach den Ausgängen drückte. Frauen und Kinder wurden niedergeworfen. Das ganze Gebäude flammte bald auf, und ehe alle Zuschauer hinausgelangen konnten, fiel das Dach aus Theaterpappe auf die Bedrängten. Die ersten Nachforschungen auf der Brandstätte ergaben 5 gänzlich verkohlte Leichen. Zwei Kinder werden vermißt, 150 wurden verletzt. In einer halben Stunde war das ganze Theater in Asche verwandelt, die Feuerwehr war hilflos.

lokale Nachrichten.

Elbing, 28. Juli 1897.

Wahrscheinliche Witterung für Donnerstag, den 29. Juli: Wolkig, ziemlich kühl, windig, Strehweise Regen.

Zu den Kaiserbesuch- Gerüchten wird der „D. Ztg.“ nach zuverlässigen Informationen an zuverlässiger Stelle folgendes aus Berlin gemeldet: Die Mittelung einiger Blätter, daß die Kanzerflotte mit der Kaiserinacht „Hohenoller“ auf der Rückfahrt von Kronstadt direct nach Neufahrwasser laufen werde, erscheint bis jetzt noch ungewiß. Nähere Dispositionen stehen noch aus, da die Entscheidung des Kaisers abgewartet werden muß.

Circus. In der Sängerkapelle wird in diesen Tagen ein Circus sein Domizil aufgeschlagen und am Sonnabend die Vorstellungen eröffnen. Der Circus nennt sich „Circus Ducander“ und verfügt über ein zahlreiches Pferde- und Reitmaterial. Einer Redalber Zeitung zufolge dürfen wir erwarten, hier nach langer Zeit wieder einmal gutes Pferdmaterial und gut reiten zu sehen, während die Gesellschaften, die in den letzten Jahren hier waren, den equestrierten Theil zu Gunsten irgend welcher Specialitäten meistens stark vernachlässigten. Das Unternehmen gehört zwei Brüdern, die aus Südschweden stammen und beide in der schwedischen Garde gedient haben.

Stenographie. Nachdem die „Verellschaft Stenographie“ (System Schrey) sich in Ost- und Westpreußen immer mehr und mehr verbreitet hat und in vielen Städten die Anhänger dieser vorzüglichsten, einfachen Kurzschrift sich zu Vereinen zusammengeschlossen haben, ist vom Club für St. Königsberg — 6 — angeregt worden, demnächst einen „Altpreussischen Unterverband“ für „Verellschaft Stenographie“ zu gründen. Die meisten Vereine Ost- und Westpreußens haben bereits erklärt, dem zu gründenden Unterverbande beitreten zu wollen, und werden zu dem in Aussicht genommenen offiziellen Gründungstage, den 6. oder 7. November c., in welcher Zeit der Königsberger Club auch sein 3. Stiftungsfest feiert, ihre Vertreter nach Königsberg entsenden.

Schiffaufbau Werk. Das auf der Schichau'schen Werft erbaute Torpedoboot S. 82 wurde vorgestern von hier nach Pillau übergeführt, von wo aus das Torpedoboot seine Probefahrten machen wird. Es ist dieses Torpedoboot das erste der durch die deutsche Marineverwaltung der Firma Schichau zuletzt in Auftrag gegebenen 6 Torpedobooten. Das Torpedoboot S. 83 liegt im Aufhohlsgebäude und wird ausgerüstet, während S. 84 heute Nachmittag von Stapel laufen soll. Die Geschwindigkeit dieser Torpedobooten beträgt 25 Knoten die Stunde.

Unfall. In dem gestern um 11 Uhr nach Melwalde abgefahrenen Personenzug trat zwischen Elbing und Eichenhorst ein eigenartiger Unfall zu. Der Bessersohn Pauls aus Markushof befand sich an der Thür des Vorräume eines Wagens III. Klasse (der Wagen selbst war sehr stark besch.). Infolge des Wagens bemerkten mit einem Male, wie Pauls aus dem Wagen fiel. Man wollte den Zug zum Stehen bringen, doch es war weder eine Korbleine noch eine Dampfbrücke vorhanden. Als man in Eichenhorst ankam, wurde von dort aus die Station Elbing telegraphisch von diesem Unfall benachrichtigt. Es wurde die Streckbahn abgelenkt und man fand Pauls mit nicht unerheblichen Verletzungen. Welcher Art diese Verletzungen waren, konnten wir nicht erfahren; man sprach von einem Armbruch u. Ueber die Ursache des Sturzes ist noch nichts festgestellt worden. Bahnarbeiter wollen gesehen haben, daß Pauls die Thür während der Fahrt geöffnet hatte.

Unterdrückung. Der in der Fuhrgasse wohnhafte Schneider G. gegen welchen bereits ein Verfahren wegen Unterdrückung schwebt, hat sich wiederum des gleichen Vergehens schuldig gemacht. G. hatte von einer Eigenthümerin einen Anzug zur Umarbeitung erhalten, hat denselben aber anderweit verpündet.

Rindesmord. Einen unheimlichen Fund machten gestern gegen Abend spielende Kinder auf Schiffsdamm im Elbingflusse. Die Kinder erblickten im Elbingflusse in der Nähe des Ufers einen packartigen Gegenstand. Sie zogen denselben aus Neugierde aus dem Wasser. Das Packet war durch einen Ziegelstein beschwert. Als man es öffnete, fand man in der zusammengerollten Hülle (welche aus einem Rindenzuge bestand) die Leiche eines Kindes, welche dem Anscheine nach noch nicht lange im Wasser gelegen hatte. Die Leiche war in einige Lappen eingewickelt. Ein Mann, welcher darauf, nahm den Jungen den Fund ab und machte der Polizei Mitteilung. Jedenfalls ist das Wasser nach Verenkung des Leichnams bedeutend gefallen, so daß das Packet jetzt an die Oberfläche reichen konnte. Der Stein, welcher das Packet beschwerte, war ein Chamottstein berechnungsmäßig im Chamottsteinfabrik. Dieser Umstand dürfte für die Ermittlung der unnatürlichen Mutter einen Anhalt geben. Der Umstand, daß die Leiche noch nicht lange gelegen hat, dürfte noch die Feststellung ermöglichen, ob das Kind bei der Geburt gelebt hat und ob sein Tod auf gewaltsame Weise herbeigeführt worden ist. Der Leichnam wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Der erste Transport russischer Gäste von Egidhynen nach Berlin passirte heute früh unseren Bahnhof.

Neuer Bruder. Der bereits vielfach vorbezeichnete Arbeiter S. hat gestern in der Königsbergerstraße mehrere Damen angefallen, auch eine derselben bedroht. Als S. einen Polizeibeamten erblickte, entfiel er und begab sich nach einem in der Ziegelsteinstraße gelegenen Schanklokal, wo er sich Getränke, auch Cigarren verabsorgen ließ, woran er ohne seine Zechen bezahlt zu haben, das Weite suchte.

Sporlos verschwand. Ist der Ehemann der Frau Meß, Niederstraße 30. Am Sonnabend Mittag ließ er sich die Mittl'ropare geben, ging dann nach der Fabrik, arbeitete bis zur Vornauszahlung und verduktete dann mit der Wohnung, ohne daß seine Frau einen Pfennig bekam. Er hatte sich mehrfach dahin geäußert, daß er fort auf See wolle. Ein anderer Grund, aus dem er seine Frau mit 3 Kindern verlassen, liegt nicht vor, da beide in gutem Einvernehmen gelebt haben. Die Frau steht jetzt mittellos da.

Verhaftet. Aus der zu Spittelhof gehörigen Behrmann waren in letzter Zeit eine Menge Breiter geflohen. Ein Theil derselben ist in bereits verkleinertem Zustand bei dem Arbeiter A. vorgefunden worden. Jedenfalls dürfte ihm das Holztheuer zu stehen kommen.

Wochenmarktbericht. Bei der regnerischen Witterung zeigte der heutige Wochenmarkt nur einen recht schwachen Verkehr. Butter und Eier waren auf dem Friedrich Wilhelmplatz nur wenig vertreten. Letztere kostete das Pfund 0.95—1.00 Mk., letztere die Mandel 75 Pfg. Meizen waren sehr viel vorhanden und wurden pro 2 Alter mit 25—30 Pfg. bezahlt; auch an Weizenröcken war kein Mangel, ebenso nicht an Roggen. In der Poststraße waren recht viele Wagen mit Kartoffeln aufgefunden und wurden pro 5 Alter mit 25—30 Pfg. abgegeben. Recht stark war der Fischmarkt mit frischen Fischen, namentlich mit Kalen, besetzt und wurde hier eine große Kaufkraft wahrgenommen, auch an Räucherwaren war kein Mangel, doch wurden hierfür immer verhältnismäßig hohe Preise gefordert. Die Preise für Fleisch waren unverändert. Auf dem Getreidemarkt waren nur zwei kleine Fuhrer zu sehen, im Gesamtgewicht von 7 Ctr., zum Preise von 1.40 Mk. pro Ctr. zum Verkauf gestellt.

Aus Kahlberg. Schwebt man uns: Bei herrlichem Wetter wurde gestern ein Rinderfest veranstaltet, welches allen Theilnehmern lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Am „Hotel Walfisch“ versammelten sich die Kinder, um in langem Zuge — voran natürlich die Badepfule — durch die Anlagen nach der B. gelweise zu marschieren. Der Zug bot einen eigenartigen, freudigen Anblick. Die Mädchen mit zierlichen Kränzen im Haar, die Knaben mit Sträußchen im Knopfloch — Alle im Sonntagstaat — auf den Gesichtern leuchtenden Sonnenstrahlen — so ging nach dem Takte der Musik durch das idyllische Röhrlage und es war nicht zu verwundern, daß die harmlose Freude der Kinder sich auch auf die Erwachsenen übertrug, so daß viele dem Zuge folgten. Auf der Vogelweise wurden dann Spielchen arrangirt und das Zauschen und herliche Lachen der Kleinen bewies, daß sie diesem Theil des Programms besonders Gefallen entgegenbrachten. Herr Essler Staatsanwalt Schüze aus Elbing richtete dann an die Theilnehmer des Rinderfestes eine herzliche Ansprache, in welcher er zunächst den Gruß des Herrn Direktors, Hauptmann Berndt, an die Kleinen übermittelte und ihnen ans Herz legte, allezeit Gott und die Eltern zu lieben, sie zu ehren und ihrer nie zu vergessen. Das Hoch auf den Kaiser, in welches die Ansprache ausklang, fand begeisterten Beifall und das „Hell Dir im Stegerkranz“ klang aus den Reihen der Kleinen: mit rührender Freudigkeit. Bis 6½ Uhr ließ man die Kinder beim Spiele sich tummeln, dann wurde zum Sammeln gebeten und ein Badegast begrüßte die Kinder mit „Wohlgel!“ was ein allgemeines Gelächter hervorrief. Er sagte ihnen, daß sie nun zum Essen gehen und um 8 Uhr am Walfisch sein sollten, von wo dann der Fackelzug beginnen würde, welcher sich bis auf das Weidewiese bewegen sollte, wo dann für die „Blüthen und Rosen“ ein kleiner Tanz abgehalten werden würde. Mit „Woh! belomms' Abendrot!“ schloß der Herr unter dem Jubel der Kleinen, welche schon vor der Zeit von den Genüssen des Abends schwärmten.

Fahrpreisermäßigung zur Theilnahme an der Enthüllung von Kriegerdenkmälern. Zur Theilnahme an der Enthüllungsfest der Denkmale zu Spichern für die im Kriege von 1870/71 gefallenen Angehörigen des Grenadier-Regiments Nr. 12 am 6. August und eines Denkmals bei Weß für die Angehörigen des Rheinhischen Jägerbataillons Nr. 8 am 18. August d. Js. wird den ehemaligen Angehörigen dieser Truppenkörper, die ihre weitere Zugehörigkeit zu den Truppen durch Vorlage des Militärpasseports oder einer Bescheinigung des zuständigen Landwehr-Bezirks-Commandos nachweisen, auf der Hin- und Rückreise und zwar in der Zeit vom 2. bis 11. August, bezw. vom 14. bis 23. August auf den Preussischen Staatsbahnen die Fahrt in 3. Wagenklasse aller Züge gegen Erlöschung von Militärfahrkarten gestattet. Bei Benutzung von D-Zügen ist die tarifmäßige Fahrgeldüber zu entschließen. Die Vergünstigung wird nur für den Eisenbahnweg gewährt, für den die Fahrkarten im gewöhnlichen Verkehres Gültigkeit haben. Die Fahrt kann auf der Hin- und Rückreise je einmal unterbrochen werden. Auf jede Karte werden 25 kg Freigezack bewilligt.

Dienstleistung der Staatsbahnenbeamten. Durch kaiserlichen Erlaß ist sämmtlichen zum Tragen der Dienstleistung verpflichteten Beamten — mit Ausnahme der bei der Abfertigung von Personenzügen beschäftigten Stationsbeamten — gestattet worden,

auch im Winter an Stelle des Oberrods eine Toppe zu tragen.

Stempelpllichtigkeit der Gesundheitsatteste für Militärärzte. Der Finanzminister hat ausgesprochen, daß die von Militärärzten ausgestellten Gesundheitsatteste in Gemäßheit des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 einer Stempelsteuer von 1,50 Mark unterworfen sind, die der Militärarzt außer den an den Militärärzten für das Attest an sich zu entrichtenden Gebühren zu zahlen hat. In der Ministerialverfügung ist gesagt, daß, da das Gesundheitsattest ein Zweck hat, die Privatinteressen des Militärarztes zu fördern, die Stempelsteuerpflicht dafür eintreten muß.

Manöverbriefe. Für die regelmäßige Beförderung und pünktliche Zustellung der an die Offiziere und Mannschaften der Manövertruppen gerichteten Postsendungen ist es dringend erforderlich, in den Aufschiffen der Briefe u. a. außer dem Namen und dem Dienstgrad des Empfängers auch den Truppenheft (Regiment, Bataillon, Compagnie etc.), sowie den ständigen Garnisonort des Truppenhefts anzugeben.

Zahlung von Gehältern und Pensionen. Die am 1. August fälligen Gehälter und Pensionen werden von den Staatskassen bereits am Sonnabend, den 31. Juli, gezahlt. Die Zahlung der am 1. August fälligen Witwen- und Waisengelder oder sowie der Unterstützungen erfolgt am 2. August.

Vermischtes.

— Vom „Humor des Auslandes“ bietet die „Jugend“ einige Berlin: Auch eine Frauenfrage. Mit 20 Jahren: „Wer ist er?“ — Mit 30 Jahren: „Was hat er?“ — Mit 40 Jahren: „Wo ist er?“ Hausfrau (in vorgerückter Stunde, als die Gäste, lauter sehr gute Bekannte, nicht aufbrechen wollen): „Und nun erlaube ich Sie, meine Herrschaften, auf mein Wohl den Saal zu leeren.“

— „Nun, wie haben Sie die letzte Nacht geschlafen? Haben Sie meinen Rath befolgt und zu zählen angefangen?“ — Patient: „Gewiß, ich zählte bis 18 000.“ — Arzt: „Na, und dann sind Sie eingeschlafen?“ — Patient: „Nein, dann war es Zeit zum Aufstehen!“

In einer französischen Uebersetzung des „Faust“ heißt es für: „Wle sie kurz angebunden war, daß sie nun zum Entzücken gar!“: Et sa courtois robe était à ravir. Helße Magister, helße Doctor gar: Je m'appelle le docteur Gar.

Telegramme.

Berlin, 28. Juli. Wie nunmehr festgestellt ist, handelte es sich bei der gestrigen Explosion am Potsdamer Bahnhof lediglich um eine solche von 600 Stück sogenannter Radfahrerschiffchen. Vermuthlich ist die Explosion durch starkes Aufwerfen des betreffenden Packets oder durch Auffallen eines anderen schweren Gepäckstückes verursacht worden.

München, 28. Juli. Gegenüber der Erklärung des Dr. Sigi in Woffenhofen, man wüßte an sehr hoher Stelle, daß es ihm gelinge, das Centrum zu spalten und eine wahrhaft bayerische Partei zu bilden,

wird von zuständiger Stelle mitgetheilt, daß weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach eine ähnliche Neuherung in maßgebenden Kreisen gefallen sei.

Bremen, 28. Juli. Gestern Abend 7 1/2 Uhr brach in den Mühlenwerken von Erling, welche in unmittelbarer Nähe des Freihafens gelegen sind, ein großes Feuer aus, so daß die Getreidemühle sowie zwei benachbarte Häuser vollständig zerstört sind. Auch große Mehl- und Getreidevorräthe wurden vernichtet. Unglücksfälle von Personen sind nicht vorgekommen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Köln, 28. Juli. Der „K. Zig.“ wird aus Berlin von gestern geschrieben: Ueber den Fortgang der Friedens-Unterhandlungen laufen augenblicklich die verschiedensten Meldungen durch die Presse. Nicht an ihnen dürfte sein, daß die Verhandlungen seit einigen Tagen ein schnelleres und Erfolg versprechenderes Aussehen angenommen haben. Die Grenzfrage ist bis auf die Feststellung technischer Einzelheiten, die an Ort und Stelle geregelt werden soll, erledigt, und auch die Frage der Kriegentschädigung ist dahin entschieden worden, daß den Türken etwa 4 Millionen türkische Pfund zu gebilligt werden; dagegen herrscht noch keine Uebereinstimmung über die Geldbeschaffung. Der Standpunkt mehrerer Mächte, unter ihnen auch Deutschland, geht nun dahin, daß die Räumung Thessaliens nicht eher verlangt werden kann, als bis die Kriegsschuld beglichen oder in unanfechtbarer Weise verbürgt ist. Bei der heutigen Finanzlage Griechenlands scheint es ganz ausgeschlossen, daß es eine, die sofortige Abzahlung gestattende Anleihe aufbringen könnte. Diese wird nur durch die Bürgschaft der Mächte ermöglicht werden können, und daß dazu zum Mindesten in den constitutionell regierten Staaten wenig Neigung vorhanden ist, ist wohl außer Zweifel. Für Deutschland und den deutschen Reichstag die Frage stellen, heißt sie verneinen. Falls also die Begleichung der Kriegsschuld in einer Zahlung aus geschlossen ist, so müssen für Zahlungen Bürgschaften gezogen werden, die nach der Auffassung eines Theiles der Mächte, darunter Deutschland, nur in einer internationalen Kontrolle zu finden sind. Niemand kann der Türkei zumuthen, daß sie auf kriegerische Zahlungsverpflichtungen hin ihr Pfand, Thessalien, aus der Hand geben soll. Sollte eine solche Bestimmung, welche in irgend einer, aber nur ganz unanfechtbaren Weise die Zahlung an die Türkei verbürgt, nicht in den Friedensvertrag aufgenommen werden, so dürfte es wohl fraglich werden, ob die deutsche Regierung glauben wird, dem Sultan die Annahme eines Vertrages empfehlen zu können, dessen Durchführung von griechischer Seite mehr als unwahrscheinlich ist.

Rotterdam, 28. Juli. Der „Nieuwe Rotterdam-

sche Courant“ meldet, daß ein Schiffskapitän auf dem Spitzbergen-Meere einen fremdartigen Gegenstand gesehen habe. Ein Schiff konnte es nicht sein. Der Gegenstand wurde unter 69° 38' nördlicher Breite und 35° 34' östlicher Länge gesehen. Der Kapitän vermutet, daß es ein Theil des André'schen Luftschiffes gewesen sei.

London, 28. Juli. Das Unterhaus verwarf nach lebhafter Debatte, in deren Verlauf Chamberlain eine längere Rede hielt, den Antrag Stanhope, über die ungenügende Thätigkeit des Süd-Afrika-Ausschusses das Debattieren auszudrücken sowie Hambley zur Vorlegung gewisser Telegramme vor das Unterhaus zu laden, mit 304 gegen 77 Stimmen, sowie einen Unterantrag, den zweiten Theil des Antrags Stanhope anzunehmen, mit 333 gegen 74 Stimmen.

London, 28. Juli. (Unterhaus.) Bei der Erörterung des Marinebudgets erklärt der erste Lord der Admiralität Goschen, es bestehe die Absicht, den Bau der für dieses Jahr vorgesehenen Kriegsschiffe zu beschleunigen. Außerdem würde in einem Nachtragsset 1/2 Million Pfund für weitere Schiffsbauten beantragt. Die Richtung anderer Länder gehe dahin, sehr starke, große Kreuzer zu bauen, die im Falle eines Krieges die Verbindungen Englands bedrohen würden. England sollte daher eben so mächtige Kreuzer haben, um diesen zu begegnen. Der Nachtragskredit bezwecke, dem weiteren Schiffsbau anderer Nationen durch den Bau neuer Schiffe und durch die Beschleunigung des Baues der bereits begonnenen Schiffe zu begegnen. Es werde beabsichtigt, sehr schnelle Kreuzer zu bauen, die geeignet seien, sich an Geschichten zu beteiligen und die Verbindungslinie Englands zu schützen, außerdem sollten von dem Nachtragskredit 60000 Pfund für 4 neue Torpedozerstörer verwendet werden. (Die Schraube ohne Ende!)

Moskau, 28. Juli. Bei einer Feuersbrunst auf dem Güterbahnhof der Kasanischen Bahn verbrannten 300 Waggons mit Getreide, mehrere Waggons mit anderen Gütern, ein Schuppen mit Manufacturwaaren und 100 leere Waggons.

Philippopol, 28. Juli. (Prozeß Boltzschew.) Der Staatsanwalt beantragt gegen den Mittelfler Detschko Boltzschew die Verurtheilung wegen vorfälligen Mordes unter erschwerenden Umständen, gegen Nocolo Boltzschew wegen Theilnahme und Borschubleistung unter Zubilligung mildernder Umstände.

Madrid, 28. Juli. Auf dem Bahnhof von Arcabilla hat ein Zusammenstoß zweier Züge stattgefunden, bei welchem 13 Personen verletzt wurden.

Börse und Handel.

Glasgow, 27. Juli. [Schlußkurs.] Mixed numbers warrantes 43 sh 11 d. Ruhig.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Juli, 2 Uhr 25 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	Cours vom 27. 7.	28. 7.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	104,00	103,90
3 1/2 pEt. „	104,00	103,90
3 pEt. „	97,70	97,70
4 pEt. Preussische Conjols	104,00	103,90
3 1/2 pEt. „	104,00	103,90
3 pEt. „	98,30	98,20
3 1/2 pEt. Oesterreichische Pfandbriefe	100,40	100,40
3 1/2 pEt. Preussische Pfandbriefe	100,30	100,30
Oesterreichische Goldrente	104,90	104,90
4 pEt. Ungarische Goldrente	104,40	104,50
Oesterreichische Santnoten	170,45	170,45
Russische Santnoten	216,10	216,20
4 pEt. Rumänier von 1890	89,70	90,80
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,40	66,80
4 pEt. Italienische Goldrente	93,90	94,20
Disconto-Commandit	208,00	207,40
Variens-Kauf. Stamm-Pr. rät n.	121,90	121,90

Preise der Coursmatter.	
Spiritus 50 loco	41,70 M
Spiritus 70 loco	— M

Königsberg, 28. Juli, 12 Uhr 48 Min. Mittags.	
(Von Portatius und Grotzke, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Loco nicht contingentirt	42,50 M Brief Juni
Spiritus pro 10000 L % excl. Fab.	42,50 M Brief Juni
Loco nicht contingentirt	42,20 M Geld Juni
Spiritus pro 10000 L % excl. Fab.	41,80 M Geld Juni

Danzig, 27. Juli. Getreidebörse. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne sogen. Factorei-Probition unanfechtlich u. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen. Tendenz: Unver.

Umsatz: 50 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	166
hellbunt	162
Transit hochbunt und weiß	130
hellbunt	124
Regulirungspreis z. freien Verkehr inländischer	—
russisch-polnischer zum Transit	119
Regulirungspreis z. freien Verkehr	84
Gerste, große (656—680 g)	130
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	130
Erbsen, inländische	130
Transit	103
Rabjen inländische	248

Spiritusmarkt.	
Danzig, 27. Juli. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 60,00 bez., — Ed., nicht contingentirt loco 40,20 bez., — Ed.	—
Stettin, 27. Juli. Loco ohne Fab mit 70,— M Kornsteuer 40,60, loco ohne Fab mit — M Kornsteuer —	—

Zuckermarkt.	
Magdeburg, 27. Juli. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 9,20—9,45. Rohzucker excl. von 75 % Rendement 7,10. Steig. — Gemahlene Raffinade mit Fab 23,25. Meis I mit Fab 22,50. Ruhig.	—

Elbinger Standesamt.

Vom 28. Juli 1897.
Geburten: Händler Gustav Kling T. — Fabrikarbeiter Heinrich Kuhn T.
Scheidungungen: Restaurateur Hermann Zahn-Elb. mit Ida Guhl-Elb.
Sterbefälle: Arbeiterfrau Heimriette Jordan, geb. Borowski 42 J. — Drechslermeister Albert Friedrich 62 J. — Schmied August Lehmann S. 3 T. — Schuhmacher Julius Wähing T. 8 M. — Arbeiter Theodor Morkfi T. 2 M. — Schlosser Andreas Borowski T. 10 T.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobte: Frä. Johanna Knaust-Grandenitz mit Herrn Otto Wörm-Grandenitz.
Geboren: Herrn Max Hagendorf-Danzig T. — Herrn Louis Salomon-Gr. Weissenau. — Herrn G. Kaulbars-Richtenfeld Dpr.
Gestorben: Frau Elisabeth Harwart, geb. Grunwald-Frauenburg. — Herr Kaufmann Hermann Krüger-Danzig. Herr Eisenbahnbetriebssekretär Herrmann Melius-Danzig. — Herr Rechnungsath August Bartsch-Königsberg. Frä. Maria Binder-Königsberg. — Herr Bauunternehmer Andreas Funk-Allenstein. — Frau Amalie Böhm, geb. Pawlick-Syba bei Byt.

Bürgerressource.

Donnerstag, den 29. d. Mts.:
Concert.
Anfang 4 1/2 Uhr Nachm.
Der Vorstand.

Wertmeisterverein.

Sonnabend, den 31. Juli d. Js.:
Festammlung u. Familienabend
in „Bellevue“.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Adresskarten, Briefköpfe etc. etc.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in copirtfähigem Druck hergestellt.

H. Gaartz' Buch- und Kunsthandl. Stereotypie.
Elbing.

Die Verlobung meiner Tochter **Annemarie** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Schacht, Elbing**, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Elbing, den 27. Juli 1897.
Marie Lotzin,
geb. Carl.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Sonig, garantiert reinen sorten, prämiirt, verwend. d. 10-Pfund-Dose zu 6,50 Mk. franco, dito feinsten Scheibenhonig zu 8 Mk. franco.
Steinkamp, Großimkereibezüger, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für Kohlensäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franko.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erwirht, wo der kleine Schreckhals steckt. Gegen Einsendung von 1,20 in Briefmarken erfolgt Francolieferung.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstraße 26.

2 Zimmer nebst Küche, Keller, Bodenammer, 2 Tr. zu vermieten **Lg. Heil. Geisstr. 10.**

Seltene Kaufgelegenheit 3 Villenhäuser

in **Zoppot**, herrliche Lage, nahe Bahnhof und See, nebst Garten etc., sind zusammen für 10000 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung, krankheits-halber sofort zu verkaufen. Auf Wunsch erhält Käufer nebenbei eine Asscuranz-Generalagentur. Zur Beschäftigung ladet ein Subdirector **Hein. Dittschad Zoppot**, Haffnerstraße 4, neben dem Sanatorium.

Meine Beküzung

Klettendorf bei Altfelde, 56 1/2 Hectar vorzüglichen Weizen- und Rübenboden (1/2 Ader, 1/2 Weize), stelle ich Krantheit wegen mit vollem Inventar zum Verkauf.

J. Quiring, Klettendorf.

Felkerwasser-Fab. u. Bierverlag, sichere Brodstelle, sehr gut. Inventar, Fuhrwerk, zu verkaufen. 4000 Mk. bei nicht zu großen Ansprüchen, nachweislich bequeme Lebensstell. Kenntnisse nicht erf. Anfangs kann jetziger Besitzer im Gesch. bleiben. Offerten unter **K. 10 postl. Bromberg.**

Tüchtige Tischlergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung.
G. & J. Müller. zu vermieten Wasserstraße 69.

Wir suchen zum Antritt per 1. September event. 15. September einen tüchtigen

Verkäufer für die Manufaktur- und Herren-Artikel-Abtheilung. Offerten mit Zeugniskopie, Bild und Ansprüchen.
Warenhaus G. Aron & Cie., Hanau a. M.

Einen tüchtigen

Verkäufer

suche ich für mein Modewaaren- u. Konfektions-Geschäft zum baldigen Eintritt.

J. Rawraway, Angerburg.

Verkäufer

der auch Schaufenster decoriren muß, findet in meiner Tuch-, Manufaktur- u. Modewaaren-Handlung zum 15. August Stellung. Bei Bewerbungen erbittet Photographie und Gehaltsansprüche.
A. Jacoby, Haffenburg Ostpr.

Für hiesige mit Entschaler und beweglicher Vottigkühlung verfehene Brennerei suche zum 15. Oktober wieder einen

jungen Mann

nicht unter 17 Jahren als Eleven.
Schulz, Brennerei-Herr. Reigrabin.

Zum Vertrieb eines Special-Artikels wird ein

junger Mann

gesucht.
Meldungen unter Chiffre **M. 100** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pubdirectrice

findet per sofort gute Stellung bei
B. Leskowitz, Bromberg.
zu vermieten Wasserstraße 69.

Ein Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen findet von sofort Stellung in
H. Gaartz' Buchdruckerei.
1 Knecht und 1 Arbeiter können sich melden **Pfarhäuschen.**

Ladenmädchen

mit guter Handschrift für Abtheilung: **Seilerwaaren u. Eisenwaaren** sucht zum baldigen Eintritt
Carl Steppuhn, „Alte Börse“.

Junge Kellnerin

mit guter Garderobe sofort gesucht.
J. Hildebrandt, Herrenstraße 34.

Illustrirte **Deine Annoncen u. Preis-Courant** **Wilk. Riem** **Berlin** **Drucke** **Killerstr. 4.**

Kahlberg, Villa Fehrmann zur 2. Saison Wohnung zu vermieten.
Näh. **Ann. Mühlend. 34 part.**

Kahlberg, Villa Moischewitz Wohn. zur 2. Saison zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Näh. **Ann. Mühlendamm 13, i. Cigarrengesch.**

Donnerstag

bleibt mein Geschäft einer Festlichkeit halber geschlossen.
M. Räder, Nr. 76/78.

Zur gef. Beachtung!

Der Hochzeitsfeier wegen bleibt mein Geschäft den 28. d. Mts. tagüber geschlossen.
H. Zahn, Johannisstraße.

Abhanden gekommen ist gestern auf dem Kahlberger Dampfer ein **Portemonnaie** mit **12 Mk.** und **2 Schlüsseln**. Da es doch einen armen Menschen betrifft, so erlaube ich Denjenigen, der es gefunden, zurückzutreten. Fund-Diebstahl wird auch bestraft, falls es der Betreffende nicht wissen sollte.
Schmidt.

Auf der Durchreise von Russland zur Stockholmer Ausstellung. 100 Personen. 60 Pferde.

Schwedischer Grand Circus

Gebr. C. & J. Ducander
gibt erste große Gala-Vorstellung
Sonntag, den 31. Juli,
Abends 8 Uhr,
in der Sängerkirche.
Personal-Liste.
Ml. Theresina, Groteskreiterin.
Miss Flora, Parforcekreiterin.
Signora Clementine, Spanischer Tanz zu Pferde.
Miss Orford, beste Dame-Jockey.
Ml. Mertens, Schulkreiterin.
Ml. Ada, Springschulreiterin.
Miss Manje, dreifache Pferde.
Fr. Mische, Voltigeuse à la Richard.
" Mary, Kofak-Voltige.
" Marie, Springschulreiterin.
Corps de Ballet
20 Damen.

Mr. Mariani, Jockey.
Mr. Dassi, Jockey.
Mr. Marchi und Miss Flora, Doppel-Jockey.
Mr. Giacaso, Saltomortale.
Herr Schneider, erster russischer Athlet und Preisringkämpfer.
Gebr. Selbyl und Duwal, Spring-schule.
Gebr. Wells, musikalische Phantast-Clowns und Rehergiger.
Albert und Georg, Eccentris-Clown.
Dania-Trio, Eccentris-Tanz, 2 Damen, 1 Herr.
Clown Jackolino.
" Waldo.
" Marks.
" Tipp.
" Paulo.
" Roche.

Howarth, Original-August.
Große Ballets u. Pantomimen.
Eigenes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Paul Schmidt.
Verschiedene Quadrillen,
Männer und Freiheitspferde.
Preise der Plätze:
Parquet nummer. Platz 2.00, I. Pl. 1.50, II. Pl. 1.00, Gallerie 50 s. Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

Billets im Vorverkauf sind von Donnerstag ab zu haben bei Herrn Conditor Selckmann und in der Cigarrenhandlung C. F. Krause, Friedrichstraße, sowie am Vorstellungstage an der Circuskasse Vormittags von 11-1 Uhr, Nachmittags von 5 Uhr ab.
Sonntag: 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Hochachtungsvoll
Gebr. C. & J. Ducander,
Schwedische Garde-Offiziere.



Maschinenöle! Wagenfett!
vorzüglichster Qualität, billigst.
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Verschiedene **Biere**
in sauberster Füllung
empfiehlt zu billigem Preise
W. Krämer,
Dampf-Kaffee-Rösterei,
Colonialwaaren-Handlung,
Leichnamstraße.

Kaufmännische Ausbildung im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und Gratis Auftrittsnaehrrichten.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Stede-Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Th. Jacoby
empfiehlt
Regenschirme,
soeben in reichster Auswahl neu eingetroffen.

Kinder-Regenschirme für 60 Pf.

Damen-Regenschirme,
beste Satin- und Serge-Stoffe, moderne für 1.75, 1.95, 2.10
Stöcke, Schleifengarnitur,

Damen-Regenschirme,
haltbarste Satin- u. Zanella-Dual, hochfein. 2.45, 2.75, 3.10
Metall-, Horn-, Celluloid- u. Naturgriff, für

Damen-Regenschirme,
vorz. Gloria- u. Imperial-Dual, apart. Fan- 3.25, 3.75, 4.50
taste, echt Perlmutter- u. echt Eisenbeingriff, für

Damen-Regenschirme, „Dual. Satin, Crêpe de chine“, sehr elegant, prima Halbselbe, jed. Schirm gestempelt, 2 Jahre Garantie, für 5.50, 5.75, 6.75

Herren-Regenschirme für 10.0
haltbare Satin-
Herren-Regenschirme, Stoffe mit Na- 1.55, 1.75,
tur-Stöcken, für

Herren-Regenschirme, sehr dauerhaft 2.10, 2.65
beste Satin- u.
Lasting-Qualitäten, für

mit neuesten Horn- und Büffelhorn, echten Weichsel- 2.95, 3.10
rohgriffen, für

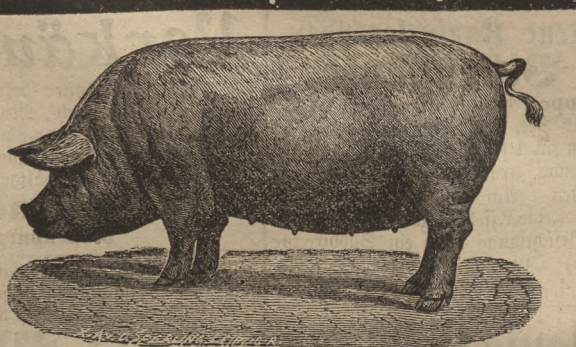
Herren-Regenschirme, I. Gloria- und Imperial-Dualität, hoheleg., fest. stark. Stöcke u. Griff, für 4.75, 5.50

Herren-Regenschirme, Dual. Satin, Crêpe de chine, Halbselbe, für Haltbarkeit 2 Jahre Garantie.

Ein größerer Posten einzelner Schirme
sehr billig.

Große
Gemälde-Auktion.

Am Donnerstag, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr,
werde ich zufolge Auftrages, Heilige Geiststraße Nr. 28 hier, die ganze
dieselbst ausgestellte Sammlung von
Delgemälden
gegen sofortige Barzahlung in öffentlich freiwilliger Auktion versteigern.
Freie Besichtigung bis zum Auktionstage.
Nickel,
Gerichtsvollzieher.



Stammzucht der grossen, weissen
Edelschweine (Yorkshire)
der Domäne Friedrichswerth (S.-Cob.-Gotha) Station Friedrichswerth.
Auf allen besuchten Ausstellungen höchste Preise.
Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
135 Preise.
Die Herde besteht in Friedrichswerth seit 1885, Zuchtziel ist bei Erhaltung
einer derben Konstitution: „Formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit
und höchste Fruchtbarkeit.“ Die Preise sind fest. Es kosten:
2-3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.,
3-4 80 70
(Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)
Prospekt, welcher Näheres über Aufzucht, Zü-
terung u. Versandbedingungen enthält, gratis u. franko.
Friedrichswerth 1897. **Ed. Meyer,** Domänenrath.

Aloë, Bitterwasser, Bittersalz, Faulbaumrinde,
Glaubeersalz, Karlsbadersalz, Ricinusöl, Sennes-
blätter stets frisch und billigst bei
Bernh. Janzen,

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Danzig,
Brodhänfengasse Nr. 24,
eine
Privatklinik für Frauen.
Dr. med. Adolf Wisselinck,
Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Königsberger

„Sonntags-Anzeiger“
mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“,
unparteiisch und unabhängig,
10. Jahrgang — weit verbreitet — für Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster
Berechnung. Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.
Probenummern gratis und franco bitte zu verlangen.
Wer schon jetzt für das nächste Quartal auf unseren Königsberger
Sonntags-Anzeiger
abonniert und uns die Quittung einsendet, erhält sämtliche Nummern des
laufenden Quartals und 1 Kalender gratis geliefert.
Hochachtungsvoll
Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeigers“.
Kneiphöfische Langgasse 23/24 I.

ILLUSTR. WOCHENSCHRIFT
Jugend
für KUNST und LEBEN
Die „Jugend“ gilt für die frischeste und beliebteste Zeitschrift und ist auf allen größeren Bahnhöfen Europas, in allen Bädern, Kurorten, Sommerfrischen, Hotels, Pensionen, Restaurants, Cafés etc. etc. zu finden. Neuheit und frühere Nummern à 30 Pfg. — Monatshefte (4-5 Nummern) à Mk. 1.20, im Abonnement à Mk. 1.—. — Quartalsbände (18 Nummern) à Mk. 3.—. — Sommerbände, elegant gebunden à Mk. 8.50. Abonnements durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen und Postämter oder durch den unterzeichneten Verlag.
Da die „Jugend“ keine Gelegenheit unbenutzt lassen, um ihr Ziel zu verfolgen und sie aus der Öffentlichkeit zu verdrängen, so richten wir an unsere Freunde die ergiebige Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten immer wieder nachdrücklich die Münchener „Jugend“ zu verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. Für gefällige Nachrichten und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Danke verpflichtet.
MÜNCHEN, Färbergraben 24. G. HIRTH's Verlag.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit mit
Haarlemmer Blumenzwiebeln.
Gegen Postanweisung von 6.25 Mark sende franco und zollfrei:
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, od. 50 f. Garten, od. 120
feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-
kollektion v. 120 Stück, od. 1 Garten-Kollektion v. 200 Stück, od. 1
Kollektion für Zimmer und Garten v. 160 Stück, (enth. prächtige Aus-
wahl von Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.)
Preislisten und Kulturanweisungen gratis u. franco.
Blumenzwiebelzuchterei Huis ter Duin, Noordwijk b. Haarlem.
Inhaber: WILHELM TAPPENBECK.

Das Porzellan-, Glas-,
Steingut- und
Wirtschafts-Waaren-
Geschäft
von
Ad. Harder
befindet sich nicht mehr Heil. Geiststraße
sondern nur
Alter Markt 32.
Der echte beste doppelte
Steinhäger
(Marke König)
zu haben in Elbing bei
J. M. Ehlert.
Generaldepot: Wilh. Dittrich,
Suhl i. Th.

Trockenen
Dampfmaschinen-
Preßtorf
ab Bruch à Wille Mk. 10 empfiehlt
G. Leistikow, Neuhof,
p. Neukirch, Kr. Elbing.
Bestellungen nimmt Herr H. von
Riesen, Burgstraße Nr. 3, ent-
gegen.
Geräuschlose
Thürschließer,
bester Construction, deren alleinigen
Vertrieb übernommen haben, empfehlen
zu billigsten Preisen
G. & J. Müller,
Bau- und Kunstschlerei.
Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Neue
Dill-Gurken
Adolph Kellner Nachf.
Junge Hühner,
Nachzucht von meinen mit den höchsten
Staatspreisen prämierten schw. Lang-
shans, offerire 1, 2 à 10 u. 15 Mk.
G. Buttner,
Brannecker,
Wickbold b. Tharau Dyr.

Kirschsaft,
frisch von der Presse offerirt à 60 s
per Liter
R. Kowalewski Nachf.
„im Lachs“.
**15000 Mk. und
9000 Mk.**
Stiftsgelder sind auf sichere erststellige
Hypothek zu begeben.
Elbing, den 27. Juli 1897.
Das Curatorium der
Pott-Cowleschen Stiftung.
**Zurückgekehrt
Dr. Lotzin.**
Ein anständiger, junger Mann
findet gutes Logis
Neustädterfeld 33 b, 2 Tr.

Benno Damus
Nachf.
Colonialwaaren-
Delicatessen-
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

Aus den Provinzen.

Danzig, 27. Juli. Von einer Patrouille wurde heute Nachmittag dem „Ges.“ zufolge ein Arrestant erschossen. Außerhalb der Stadt wurden zwei Personen von einer Patrouille verhaftet und sollten nach der Hauptwache gebracht werden. Bei dem Transport verlor sich ein Arrestant, ein junger Mann von zwanzig Jahren, aus dem Wohlstand zu entgehen. Ein Kuscher der Patrouille rief dreimal Halt und schob, als der Gefangene nicht stillstand, auf ihn. Der Schuß traf. Der Arrestant war sofort todt. Seine Leiche wurde nach der südlichen Leichenhalle geschafft. Die „D. Z.“ meldet über den Vorfall folgendes Nähere: Der Gefangene ist der der Polizei als Messerheld bekannte 19jährige Schlossergeselle Albert Sarembo. Verletzt gefahren Vormittag richtete S. allerlei Unfug an. So badete er neben dem Hofknecht der Firma Schöneberg und Domanski in der Nähe der Kaiserl. Werkst. Als die Arbeiter der Firma erschienen, um ihn fortzubringen, griff er zum Messer, brachte einem Arbeiter einen Stich in den linken Arm bei und entwich dann. Der Verletzte suchte ärztliche Hilfe nach. Nach dieser That trieb er sich heute Vormittag im Glacis am „russischen Grab“ mit zwei Dienern umher und überschritt dabei die für den Verkehr im Glacis festgelegene Grenze, so daß eine Patrouille von der 7. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 128 ihn sowie die beiden Mädchen nach der Wache am Olivaer Thor brachte. Unter Führung des Füßlers Soglowitsch vom genannten Regiment wurde der Arrestant von der Abtheilungspatrouille mit seiner weltlichen Begleitung über die Promenade und die Gohetvorbrücke nach der Hauptwache transportirt; ferner der Arrestant machte bis dahin den geringsten Widerstand. Direct vor der Hauptwache sprang S. plötzlich, als er sich durch einen umliegenden Wagen der elektrischen Bahn bedeckt glaubte, vom Trottoir herab und lief sehr schnell im Glacis auf und neben dem Trottoir dem Zeughaus zu. Sofort folgte ihm im Lauffschritt der Patrouillenfürer Soglowitsch und als Sarembo kurz vor dem neugebauten Hause des Bärschen Geschäfts angelangt war, sprang Soglowitsch, nachdem er dreimal energisch „Halt!“ gerufen hatte, weiter auf den Kofenmarkt, legte sein Gewehr in gewöhnlicher Schußhöhe an und gab einen Schuß auf den Flüchtling ab, der denselben auf der Stelle niederstreckte. Die Kugel war links in den Schädel gedrungen, hatte den Kopf durchbohrt, war über dem Auge herausgekommen, hatte dann noch die einige Millimeter starke Eisenblechwandung der vor dem Zeughaus stehenden Anschlagläufe zweimal durchbohrt und war schließlich in der Mauer neben der Hauptthüre des Zeughauses sitzen geblieben. Noch bis zum Abend drängte sich um die durchschossene Anschlagläufe das Publikum in dichten Scharen zusammen. — **P l ö b l i c h v e r s i o r b e n** ist gestern in Joppot der Hauptmann der Landwehr und Eisenbahn-Betriebs-Secretär Herrmann Melius. Derselbe wohnte am Vormittage dort noch einem Begräbniß seiner Tante bei und äußerte dann zu seiner Frau, daß er sich auch gleich ein Ruheplätzchen aussuchen möchte. Zwei Stunden später war Herr R. der allerdings an einer Herzkrankheit litt, eine Leiche. Herr Melius hat den Feldzug 1870/71 als Einjährig-Freiwilliger mitgemacht, verließ dann bei der Occupationarmee in Frankreich und wurde während dieser Zeit zum Offizier befördert.

Neuteich, 27. Juli. Eine neue Viehverkaufts-Genossenschaft ist im Weichsel-Nogat Delta in Bildung begriffen und soll ihren Sitz in Neuteich erhalten. Zur definitiven Begründung der Genossenschaft ist auf nächsten Sonnabend, den 31. Juli d. J., Vormittag 10 Uhr in das Hotel zum „Deutschen Hause“ in Neuteich eine Verammlung einberufen worden, in welcher Herr Rittergutsbesitzer Pferdewengs-Rahmel einen Vortrag über die Vortheile der Viehverkaufs-Genossenschaften halten wird. Da ähnliche Genossenschaften überall sich als eine für die Landwirthschaft sehr segensreiche Einrichtung erwiesen haben, so ist die Begründung dieser neuen Genossenschaft mit Freuden zu begrüßen und jedem Landwirth der Beitritt dringend zu empfehlen.

Marienburg, 27. Juli. Das Bundeskleisthen hat durch den gestrigen Regen eine erhebliche Verzögerung erfahren; es mußten mehrere Extrazüge errichtet werden. Heute Vormittag um 11 Uhr hatten noch etwa 150 Herren verschiedene Scheiben zu beschlehen. Bundesbahnig wurde Max Lange, Uhrmacher in Thorn, mit 55 Ringen; erster Ritter Karl Müller, Kaufmann in Br. Sargard, mit 54 Ringen; zweiter Ritter Schröder in Culm, fgl. Stations-Vorsteher, mit 54 Ringen.

Thorn, 26. Juli. Ueber die Massenerkrankungen an Trichinose im Februar und März d. Jz. in Morder und in Thorn hat das Kaiserliche Gesundheitsamt genaue Nachforschungen angestellt. In dem darüber aufgestellten Bericht heißt es: Hervorgehoben wurden die Erkrankungen durch Schweinefleischwaaren, die von einem Schlächter in Morder verkauft wurden. Im ganzen sind 74 Fälle von Trichinosekrankheit bekannt geworden, darunter 55 in Thorn, 18 in Morder und einer in Dreesden, wofür Wurst aus Morder gekommen war. Doch ist die Zahl der thatsächlich Erkrankten wahrscheinlich größer gewesen. Befanden ist ein Schlächterlehrling, der vermuthlich eine größere Menge rohen Wurstfleischs zu sich genommen hatte, und eine andere Person in Morder. Von den 74 Erkrankungen waren 36 Einzelfälle und 38 Gruppenkrankungen, davon 22 in 13 Familien und 6 in einer Thörner Spießwirthschaft. In den nach Feststellung der Krankheit ungekaut beschlagnahmten Fleischvorräthen wurden lebende Trichinen gefunden, ebenso in den Muskeln des nach dem Genuß von Wurstfleisch gestorbenen Befragten. Der zuständige Fleischbeschauer wurde vorläufig seines Amtes entsetzt und wird zugleich mit dem Besitzer der Schlächterei zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Marienburg, 27. Juli. In dem benachbarten Vergnügungsort Fledlich wurde die harmlose Freude der Gäste am Sonntag durch einen eigenthümlichen Vorfall geküßt. Eine angesehenere Familie aus der Umgegend hatte während einer kurzer Zeit das 4½ Jahre alte Söhnchen nicht genügend beaufsichtigt. Als man es vermisse, war es nirgend zu finden. Alle Gäste empfanden herzliche Theilnahme für die geängstigten Eltern, denn wie leicht konnte das Kind an den heißen Abhang gekommen, abgestürzt und von den Flüssen der Weichsel verschlungen sein! Alle suchten, aber vergeblich. Schließlich verließen die nicht näher Beteiligten den Wald und nur die besorgten Eltern mit einigen Leuten blieben zurück, um die ganze Nacht hindurch das ängstliche Suchen fortzusetzen. Endlich nach 4 Uhr Morgens fand man — geleitet von dem eigenthümlichen Geschrei eines Vogels — den kleinen Weibling schlafend auf seinem Mäntelchen unter einem Baume tief im Walde — des Kindes Engel hatte ihn vor jedem Unfall behütet.

Grandsz, 27. Juli. Beim Baden erkrankte am Sonntag Nachmittag am kalten Weichselufer gegenüber dem Graubenzler Schloßberge der 10jährige Schulknabe Franz Reinger aus Dragas. Der Knabe badete mit drei anderen Kindern an einer Sandbank

die sich bei dem letzten Hochwasser dort gebildet hat, und geriet, als die übrigen das Wasser schon verlassen hatten, in eine tiefe Stelle. Ehe die anderen Kinder Hilfe herbeigeholt hatten, war R. im Strome verdrungen. Die Leiche ist bisher noch nicht gefunden.

Aus dem Kreise Briesen, 26. Juli. Wegen einiger Kricken ist hier eine rohe That verübt worden. Am gestrigen Tobolablaßtage hatte der Einwohner Bedmochowski dem Einwohner Urbanek einige Kricken abgepflicht. Urbanek, darüber in Wuth gerathen, kam mit einer Forke aus dem Hause und durchschlug dem J. Brust und Unterschenkel, so daß die Forke auf der anderen Seite wieder zum Vorschein kam. Bedmochowski wurde sofort ins Kreis-Krankenhaus nach Briesen gebracht. Urbanek ging ruhig zur Wesperrandacht, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Belpsin, 26. Juli. Seit einer Reihe von Jahren besteht hier ein katholischer Volksverein, der gestern sein Sommerfest im „Hotel Belpsin“ durch polnische Vorträge und Gesänge feierte. Schließlich kam auch ein Popourri polnischer Weiber zum Vortrag und bei dem Biede „Boze coz polskie“ (Gott erhalte Polen) forderte der überwachende Amtsvorsteher Ulsta die Frauen, Lehrlinge und Schüler zum Verlassen des Lokals auf und löste, als dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, die Verammlung auf.

Stuhm, 26. Juli. Der Knecht Max Gzintowski vom Besitzer Herrn G. aus Neumark ist gestern Abend spät im Krüge gewesen und hat jedenfalls des Guten zu viel gethan, denn als er nach Hause gehen wollte, blieb er auf der Dorfstraße liegen. In der Nacht kam ein Fuhrwerk des Weges gefahren und überfuhr den Gz. so unglücklich, daß ihm beide Beine gebrochen wurden. Gz. wurde heute früh ins hiesige Kreis-Krankenhaus gebracht.

Aus dem Landkreis Bromberg, 26. Juli. Eine Messerfehde, die den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich dem „Bromb. Tagebl.“ zufolge am Sonnabend in Vochowo. Im dortigen Gasthause entstand zwischen einigen Arbeitern aus Wurowaniec und Vochowo ein Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Als die Streitenden getrennt worden waren, lauerte einer der Beteiligten aus Wurowaniec vor dem Gasthause seinen Gegnern auf. Da vor dem Gasthause keine Laternen brannten, hielt er in der Dunkelheit den aus dem Hofe herauskommenden Knecht des Gastwirths, Julius Born, der an dem Streite gar nicht betheiligte war, für seinen Gegner, fiel über ihn her und bearbeitete ihn mit einem Messer, so daß derselbe blutüberströmt ins Gasthaus zurücklief, wo er benommenlos zusammenbrach. Der zur Hilfe herbeigeholte Arzt konstatierte eine schwere Verletzung der Zungen- und Kehlkopfgegend. Am Sonntag Mittag ist der Bedauernswürdige seinen Verletzungen erlegen.

Wreschen, 26. Juli. Eine Arbeiterfrau von hier wurde gestern von einem Kinde entbunden, das zwei Köpfe hatte. Das Kind ist todt.

Posen, 26. Juli. Der 42 Jahre alte Maurergeselle August Wolll hat heute Morgen, wie schon kurz gemeldet, seine um einige Jahre ältere Ehefrau Pauline auf eine schreckliche Art ermordet. Um die 5. Stunde wurden die im 3. Stockwerk des Hauses wohnenden Familien durch ein aus der Wohnung des Woll hervordringendes Jammergeschrei der Ehefrau des Woll in Aufregung versetzt. Durchs Schlüsselloch in der Thür sahen sie, wie Woll, der schon seit einigen Wochen gestirbt unzurechnungsfähig sein soll, auf der Brust seiner im Bette liegenden Frau kniete und sie am Halse würgte und sodann ein

Taschenmesser hervorzog, mit dem er seiner Frau mehrere Verletzungen an der Brust beibrachte. Als die Vermissten kein Lebenszeichen mehr von sich gab, zog sie der Mörder aus dem Bette und legte den leblosen Körper vor die Stubenthür. Sodann schritt er sich selbst die Pulsadern an beiden Händen auf und verlegte sich mit demselben Taschenmesser an der Brust. Es wurde sofort polizeiliche Hilfe herbeigerufen, die sich aber erst nach gewaltthamer Deffnung der Thür Eingang in die Stube verschaffen konnte. Der ebenfalls sofort an der Nordseite erkrankene Sanitätsrath Dr. Hirschberg konnte nur noch den Tod der Frau feststellen. Der Mörder wurde mittelst einer Fahrbohrer nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft, wo er in Folge des großen Blutverlustes fast hoffnungslos darniederliegt. Der im vierzehnten Jahre stehende Sohn des Woll wurde zwar gleichfalls blutüberströmt aus der Wohnung herausgebracht, es stellte sich aber heraus, daß er keine Verletzungen davongetragen hat; er hatte sich nur bei dem vergeblichen Versuch, seine Mutter vor dem Mörder zu schützen, mit Blut bedeckt. Woll soll sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben; auch war er wegen Deliriums schon öfter in ärztlicher Behandlung, das letzte Mal erst vor fünf Wochen, wo er nach dem Gogareit gebracht werden mußte, da er seine Frau damals mißhandelt und argen Väm verübt hatte. Die Woll'schen Elemente waren seit 18 Jahren verheiratet und hatten nur den einzigen Sohn.

Güldenboden, 26. Juli. Einen Sprung auf Tod und Leben wagte am Sonntag der Weichselruder R. aus Güldenboden. R. hatte in Elbing Wirthschaftskenntniß bezeugt und den Nachmittag nach Güldenboden fahrenden Personenzug versäumt, sollte aber noch an demselben Abend in Güldenboden Dienst versetzen. Da der nächste Zug in dieser Richtung aber erst Nachts 12 Uhr 18 Minuten Elbing verläßt, so wußte er auf dem Elbinger Bahnhof unbedenkt in den Dremstadium eines nachfolgenden Güterzuges, der aber in Güldenboden nicht hält, zu gelangen und machte so die Fahrt bis zum Wärrerbüschchen auf dem Bahnhof Güldenboden, in dem er Dienst haben sollte. Dort angekommen, war er zuerst felsenständig hinaus und sprang dann selbst von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge auf das Bahnplanum. Er fiel bei dem Aufrall auf dem Bahndamm verhältnißmäßig gut und erlitt nur leichte Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Heiligenbeil, 26. Juli. Ein unabsehbares Brandunglück hätte am Sonnabend in Eisenberg entstehen können, wären nicht Personen auf den Brandherd durch den von demselben ausgehenden Rauch aufmerksam gemacht worden. Aus einer Scheune des Klemermüllers Herrn Tannenbergs bemerkten einige Dorfinsassen einen starken Rauch aufsteigen. Sofort Anbell vermutend, eilten sie auf das Gehöft, trafen Herrn T. aber nicht zu Hause. Derselbe war auf dem Acker beschäftigt. Nun begaben sie sich nach der Scheune und fanden dafelbst auf dem Henschuppen in dem dort lagernden Heu einen Brandherd vor. Inzwischen waren einige Dorfbewohner mit Wasser herbeigelaufen, auch hatten sich einige Feuerwehren schon an Ort und Stelle eingestellt und so löschte man das Feuer mit einigen Eimern Wasser. Es liegt ungewißhaftig Brandstiftung vor.

Braunsberg, 27. Juli. Von der Radebrückler kürzte gestern Nachmittag der Bootse und Schiffer Union Weede aus Neu-Passarge insolge eines Pfeilschusses in den Fuß. Obgleich er an dieser recht tiefen Stelle der Passarge einige Male untertauchte, konnte er doch noch rechtzeitig gerettet werden.

Aus dem Kreise Ragnit, 25. Juli. Auf dem

„Leider hast Du Recht, meine Tochter, aber was können wir für unser Temperament,“ seufzte die Gräfin.

Die Comtesse war ans Fenster getreten, an dessen Scheiben sie leicht die Stirn lehnte.

„Wo bleibt die Maske, welchen Zweck hätte sie, wenn wir sie uns nicht anlegen, wenn wir nicht lernen, unsere wahren Gefühle zu verbergen. In dieser Welt von Verstellung und Schein wird derjenige immer die Kriegskosten bezahlen, der sich zu verstellen und zu scheinen nicht gelernt hat.“

Die Gräfin gab im Stillen ihrer Stieftochter Recht, in dessen suchte sie ihre verlorene Position mit dem Einwand zu retten:

„Und wo bleibt bei dieser Weltanschauung Wahrheit und Glück, meine Tochter?“

„Wahrheit und Glück?“ wiederholte jene mit bitterem Auflachen, „da fragst Du mich zuviel.“

Die Gräfin blickte erschrocken und forschend die Comtesse an, aber sie that keine Fragen. Es entstand eine kleine Pause. Die Comtesse trommelte nervös an den Scheiben, dann wandte sie sich plötzlich um, und im gleichgültigsten Tone von der Welt sagte sie:

„Wir werden heute Besuch erhalten, Graf Gleichen wird kommen.“

„Der Minister?“

„Nein, sein Sohn, der Rittmeister. Ich glaube Ursache zu haben, annehmen zu dürfen, daß er kommen wird, um bei Papa um meine Hand anzuhalten,“ antwortete die Comtesse nachlässigen Tones und ihre Stimme hatte einen seelenlosen, herben Klang.

„Liebst Du den Rittmeister?“ forschte die Gräfin.

„Welch unmoderne Frage,“ versuchte die Comtesse zu scherzen. „Zur Liebe wird doch eine Dame von meinem Stande heut' zu Tage nicht erzogen!“

„Du bist das Kind Deines Vaters, Mathilde, und nach seinem Sinn hat er Dich erzogen. Ich fürchte, Du wirst niemals glücklich werden,“ jagte die Gräfin seufzend und ernst.

Die Comtesse biß sich auf die Lippen und mit grausamem Lächeln meinte sie dann herb:

„Ich werde herrschen und gefeiert sein, verlasse Dich darauf, mami!“

„Von einer Heirath, die Dein Verstand, nicht aber Dein Herz gutheißt, rathe ich Dir ab, Mathilde,“ warnte Frau Adelheid, die ihrer Stief-

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

Nachdruck verboten.

1) Im Hause des großherzoglichen Sächsischen Staatsrathes Grafen Beeren war heute großes Reine-machen. Gräfin Adelheid, die zweite Gemahlin des Grafen, eine Dame aus süddeutschem Adel, hatte von jeher daravf gehalten und suchte ihren Stolz darin, im Gegensatz zu ihren Standesgenossen, ihren Hausfrauenpflichten mit peinlicher Sorgfalt nachzukommen und selbst mit Hand anzulegen. In der Hofgesellschaft, in der die Gräfin, und zwar ihrer, wie man meinte, „plebejischen“, spießbürgerlichen Gewohnheiten wegen, nicht ganz für voll galt, machte man sich über diese Hausfrauentugend der Staatsrätthin lustig. Frau Adelheid, welche die Medisance wohl kannte, deren Zielscheibe sie seit Jahr und Tag war, ließ sich, wie sie oftmals sagte, dadurch nicht aus ihrer „Ordnung“ bringen und spielte zum Entsetzen ihrer Stieftochter, der Comtesse Mathilde von Beeren, die kleine Hausfrau um so eifriger weiter.

Gräfin Beeren war eine Dame in den besten Jahren und eine stattliche Erscheinung, die auf den ersten Blick die sie medisirende Hofgesellschaft Ärgern zu strafen schien; hinter dieser vornehmen Frauengestalt, die einer Königin an majestätischer Würde nichts nachgab, hätte Niemand das „Hausmütterchen“ gesucht, wie die etwas ältliche Prinzessin Marie ironisch die Gräfin zu nennen pflegte; wer allerdings Frau Adelheid in ihrem gewöhnlichen Dialekt „plauschen“ gehört und bemerkt hatte, wie sehr abschätzlich die gute Dame mit der Etiquette auf dem qui vive stand, der konnte die höfische Medisance begreifen. In einer Beziehung hatten die Lästzungen ja Recht. Frau Adelheid war so sehr „kleine Hausfrau“ geworden, daß sie in ihrer Reinlichkeitsliebe der Schrecken ihres modernen angehauchten Dienstpersonals wurde; sie hätte am liebsten den ganzen Tag gesäubert und „in Ordnung“ bringen lassen, hätte der Graf dem in jovialer Weise nicht Einsicht geboten. Wenn Frau Adelheid ihren großen Tag des Reine-machens hatte, dann rückte die Comtesse Mathilde in ihr Boudoir, und Henny, die

Tochter des Grafen aus der zweiten Ehe, suchte irgend einen Vorwand, einen längst versprochenen Besuch bei einer ihrer Freundinnen, der sehr dringend wäre, abzustatten. Auch heute flüchteten die Damer: Comtesse Mathilde eilte in ihr Boudoir und Henny war irgendwo zum Besuch.

Graf Beeren vertrat im Parlament eine schwer gefährdete Position seines neuen Gesekentwurfes, man war auf eine heisse Debatte und lange Sitzung gefaßt. Diese Gelegenheit ergriff Frau Adelheid natürlich mit Freuden. Kaum hatte der Graf das Haus verlassen, da trommelte sie das Dienstpersonal zusammen und unter ihrer sachverständigen Leitung wurde heute das große Reine-machen auch gründlich besorgt.

Nach der Beendigung dieser außerordentlichen Campagne gegen den Staub und alles mögliche und unmögliche Spinnweben begab sich Frau Adelheid in das mit vornehmem Geschmack ausgestattete Gemach ihrer Stieftochter. Die Comtesse ruhte auf einer Chaiselongue und war in die Lektüre eines Romans vertieft, der gerade in Mode war. Als Frau Adelheid ebenso ermüdet als befriedigt sich in einen Sessel niederließ, blickte sie die Comtesse recht amüßig an.

„Nun, alles in Ordnung, liebe Mama?“ fragte sie mit leichter Fronte. „Du siehst sehr erschöpft aus.“

„Hh!“ stöhnte die Gräfin. „Kein Wunder, so ein großer Haushalt macht viel Arbeit. Auf die Dienstboten ist kein Verlaß, und wenn ich nicht selbst mit Hand anlegte und mit gutem Beispiele vorangehen würde, die Unordnung wächst uns über den Kopf.“

Die Comtesse, im Gegensatz zu der Stiefmutter eine vollendete Weltbame und trotz ihrer 22 Jahre an dessus du panier, wie der Franzose sagt, lachte belüßigt auf.

„Du bist doch immer die „kleine Hausfrau“ in der Weltentafel oder die Kunst, einen Haushalt in peinlicher Ordnung zu halten,“ liebe Mama.“

„Ich weiß, daß Du Dich über mich lustig machst,“ meinte Frau Adelheid resignirt, „in dieser Welt des Scheins ist die Hausfrau, die mehr auf ihren Haushalt als auf die Repräsentation giebt, ein Hausmütterchen, ein Mähenbrödel. Ich für meinen Theil habe mich darin gefunden. Das Repräsentiren überlasse ich Dir sehr gerne, meine

Tochter; ich als Süddeutsche kann mich in das nordische Formennetzen bei Hofe nicht finden. Ich fasse das Leben und seine Pflichten eben etwas gemüthlicher auf.“

Die Comtesse richtete sich aus ihrer bequemen Lage etwas auf.

„Du hast zu wenig Maske. Papa meint es auch, Mama. Du setzt Dich über Manches hinweg, über manche Etikette sogar. Allerdings verzeiht man Dir Alles; man kennt Dich, aber sie machen doch ihre boshaften Bemerkungen darüber.“

„Ich gebe mich, wie ich bin,“ verteidigte sich Frau Adelheid, „und ich fürchte die Maske nicht, und aus dem, was sie über mich medisiren, mache ich mir nichts. Ich bin einmal so erzogen, bei mir zu Hause verschluckt man halt keine Labedöcke.“

„Du gehst aber in manchen Dingen etwas zu weit. Nimm mir das nicht übel, daß ich Dir das sage, chère maman,“ bemutterte die Comtesse ihre schwache Stiefmutter weiter. „Borgestern hast Du der Salben gesagt, die Empfangsabende bei der Prinzessin Marie seien Übungsabende für jene Pflegen, mittelst deren die Menschen zu gähnen pflegen. Die Salben hatte nichts Eiligeres zu thun, als dieses Bonmot zu kolportiren.“

„Diese Salben. Die soll mir noch einmal kommen mit ihrer scheinheiligen Frage!“ rief die Gräfin zornig aus. „Mit keinem Blick mehr schaue ich sie wieder an, diese alte, falsche, geschminkte und gepuderte Meerkrabe.“

„Du siehst, chère maman,“ setzte die Comtesse, die großen Einfluß auf ihre Stiefmutter hatte, ihre Moralpredigt fort, „es ist nicht immer weislich, vor allen Dingen bei Hofe nicht, das zu sagen, was man denkt. Die Prinzessin hat es erfahren. Du weißt ja, wie wir stehen. Sie sprach mir davon. Ich habe Dich glücklich herausgelogen. Angenehm war die Situation gerade nicht. Die Finkenlein war geradezu konfiterirt.“

„Das ist auch so eine Krabe, die krallt und schraubt,“ sagte Frau Adelheid geärgert, denn ihr war es doch mehr als unangenehm, daß die Prinzessin ihre factische Aeußerung erfahren hatte.

Die Comtesse hatte sich erhoben.

„Gefährliche Menschen behandeln der Weise mit Glace. Wir aber haben klug und weise zu sein, da wir nicht mehr so reich sind, um unabhängig sein zu können.“

Die Kamenen hat sich ein betrübendes Unglück ereignet. Zwei Mädchen im Alter von elf und zwölf Jahren, Tochter des Wismarschen Posters und des Postmeisters Mühlbrecht, gerieten beim Baden in Lebensgefahr. Wismar, ein tüchtiger Schwimmer, eilte sofort herbei und sprang ergriff, wie er war, ins Wasser. Dabei wurde er von heftigen Krämpfen befallen, so daß er selbst dem Tode nahe war und nur mit Mühe gerettet werden konnte. Die beiden Kinder ertranken.

Wiesenburg, 26. Juli. Das hiesige Schöffengericht verhandelte in seiner Sitzung vom 24. d. M. über eine Strafsache, welche auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Angeklagt war der Rittergutsbesitzer Paul Wismar aus Steinberg wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 20. März 1893. Von dem Amtsrichter Schwab in Dakau war Herrn Wismar eine Strafbefehl über 10 M. zugestellt worden, weil er unterlassen hatte, 21 von ihm beschäftigt gewesene russisch-polnische Arbeiter polizeilich anzumelden. Hiergegen trug Herr Z auf gerichtliche Entscheidung an, und begründete seinen Einspruch damit, daß er sich nicht als Arbeitgeber, sondern als Betriebsunternehmer betrachte, weil die Arbeiter von seinem Unternehmer nicht aber von ihm selbst engagiert, gelöhnt und entlassen worden seien. Da nun das Gesetz nicht den Betriebsunternehmern, sondern den Arbeitgebern die Anzeigepflicht auferlegt, hielt er sich in diesem Falle für straflos. Dieser Ansicht schloß sich auch der Staatsanwalt an und beantragte Freisprechung. Der Gerichtshof jedoch war anderer Ansicht. Derselbe hielt es nicht für wahrscheinlich, daß bei Erlaß der angezogenen Verordnung die Anmeldepflicht den meist sehr beschränkten Betriebsunternehmern auferlegt sei, sondern daß dieselbe weit eher auf die Betriebsunternehmer, welche in erster Linie doch auch gleichzeitig Arbeitgeber seien, mit Rücksicht auf den höheren Grad ihrer Intelligenz anzunehmen sei. Aus diesem Grunde wurde Herr Wismar zu 10 M. Geldstrafe kostenloslich verurteilt. Herr Z will gegen das Urtheil die Berufung einlegen.

Rönigsberg, 27. Juli. Eine bemerkenswerthe Bekanntmachung erläßt das Kuratorium der städtischen Sparkasse. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Jeder Sparer erhält auf seinen Antrag bei Vorlegung des Dultungsbuches von der Sparkasse eine Kontrollmarke ausgefertigt, auf welcher die Nummer seines Dultungsbuches bemerkt ist. Die Sparkasse ist angewiesen, Zahlung auf Dultungsbücher, für welche Kontrollmarken ausgegeben sind, nur zu leisten, wenn mit dem Dultungsbuch zugleich die zugehörige Kontrollmarke vorgelegt wird.“ Der Sparer wird daher durch die Kontrollmarke in höherem Grade davor geschützt, daß jemand unbefugt Zahlung auf sein Conto erhebt. Die Kontrollmarke ist abgedruckt vom dem Dultungsbuch auszubehalten.“ Diese anerkennenswerthe Maßregel ist neuerdings in Kraft getreten, und die zum Schutze der Sparkassenbücher gegen unberechtigte Benutzung getroffene Einrichtung dürfte sich gewiß gut bewähren. — Die neuen Exometerdrofchen haben sich schnell die Gunst des Publikums erworben; die Gesellschaft, angetrieben durch die bisherigen guten Tageseinnahmen, will deshalb die Zahl der Wagen auf 25 erhöhen; z. B. sind 10 Stück im Verkehr. Daß die Fahrten sich billiger stellen wie bei unseren alten Drofchenfähren, bedingt sich selbstverständlich.

Görlitz, 26. Juli. Eine recht empfindliche Strafe, nämlich 24 Jahre Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte für die Zeit von drei Jahren, wurde dem Besitzer Eduard Buschmann aus Gr. Rosineto von der Strafkammer zu Jastenburg wegen

falscher Anschuldigung und Verleitung zum Meineide zuerkannt. Bereits im Jahre 1894 war B. wegen Verleitung unzüchtiger Schwestern zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Nach Verbüßung dieser Strafe suchte er an dem Hauptzeugen Vornagel, welcher durch seine Aussagen seine Verurtheilung herbeigeführt hatte, Rache zu nehmen. Zu diesem Zwecke richtete er im Namen seines Knechtes Czapinski an die Staatsanwaltschaft sowie an die Oberstaatsanwaltschaft Bismarck in welcher er den Vornagel beschuldigte seinen Knecht C. zum Meineide verleitet zu haben. Für diesen Verleumdungsfall sollte C. 225 M. erhalten. Um ihm das Gewissen zu beruhigen, hatte Buschmann ihm aus einem Zauberbuch ein Sympathiemittel gegeben, wie man einen Meineid leisten könne, ohne von dem Gericht belangt zu werden. Außerdem hatte er an die Gefängnisinspektion ein anonymes Schreiben in der ihm gefügigen „Spiegelschrift“ gerichtet, welches lauter falsche Beschuldigungen gegen Vornagel enthielt. Ferner hatte Buschmann dem G. ein Brennglas übergeben, mit welchem er die Futtertaufen des B. in Brand setzen sollte.

Tilsit, 27. Juli. Ein hiesiger Besitzer versuchte seine Frau durch Arsenik zu vergiften. Wie die Frau angeht, ist sie in öfteren Fällen von ihrem Gemann ordentlich behandelt worden und mit Wohl und Wehe bedacht. Die Sache gelangte zur Anzeige.

Jastenburg, 26. Juli. Daß das Knobelbrett auch zu den Glücksspielen gehört, mußte der Kaufmann August Fröhlich von Budzitzheim zu seinem Bedauern erfahren. Am 17. Januar d. J. wurde Fr., welcher neben seinem laumännlichen Geschäft auch die Gastwirtschaft betrieb, von einem Stationsassistenten besucht. Es wurden nun mehrere Flaschen Bier und 5 bis 6 Flaschen Sekt getrunken, und zum Würfelbecher gegriffen, um zu ermitteln, wenn von beiden Fortuna das Besagene der Getränke in Höhe von ca. 35 M. zuerlassen würde. Der Vorgang kam zu Ohren der Behörde und Fröhlich wurde angeklagt, in seinem Gastlokal ein Glücksspiel gebudelt zu haben. Das Schöffengericht zu Stallupönen erkannte gegen den Beschuldigten auf eine Geldstrafe von 60 M. oder 6 Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urtheil hatte Fröhlich die Berufung eingelegt. Die Strafkammer hielt die thatsächlichen Feststellungen des ersten Richters für zutreffend, bewilligte die Sache jedoch milder und verurtheilte Fröhlich nur zu zehn Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis.

Von Nah und Fern.

* **Aphorismen der Königin Natalie.** Anlässlich des Bankfestes am Belgrader Kalmehdan, welches ein Damencomité unter dem Vorsitz der Königin Natalie zu Gunsten der Ueberlebenden in Serbien veranstaltete, ließ die Königin ein kleines Heftchen unter dem Titel: „Aphorismen der Königin Natalie“ erscheinen. Aus Belgrad wurden der „Neuen Freien Presse“ einige Proben davon mitgeteilt, die im Hinblick auf die persönlichen Schicksale und Erfahrungen der Königin bemerkenswerth erscheinen. Ueber das Leben schreibt die Königin: „Ein Tagensbild der Apokalypse kann ein ganzes Leben voller Energie überflüssig machen.“ — „Von einer Klusion geht zu werden, ist zehn Jahre des Lebens werth.“ — „Wer zu viel gebudelt, wird egoist.“ — Eine Frucht eigener Erfahrungen und Beobachtungen scheint folgender Ausspruch zu sein: „Ein sorgloser Vater gleicht dem Schmetterling, der sich an der Flamme die Flügel verbrennt.“ — Die Aphorismen über die Frauen machen den Eindruck, daß Königin Natalie dabei hauptsächlich sich selbst im Auge hat. Sie schrieb:

„Mit einem Manne, der der bitterste, rücksichtsloseste Gegner meiner Politik ist, kann ich und meine Familie nicht verkehren,“ dekretirte der Graf, und selbst Henry mußte sich dem fügen.
Der alte Hartung war ein Mann von großem parlamentarischen Einfluß; er bekämpfte die Wirthschaftspolitik des Grafen, die er als unheilvoll für das Land erkannte, ebenso hartnäckig, wie sie der Graf verteidigte. Auf beiden Seiten war keine Neigung zu einer Kompromißpolitik; so kam es, daß sich die Gegensätze verschärfte und die Konflikte im Parlament häuften. In diesen parlamentarischen Kämpfen waren die beiden Gegner scharf engagiert; es kämpfte System gegen System. Ein Ausgleich, eine Milderung der Gegensätze war unmöglich und jedem Kenner der politischen und parlamentarischen Verhältnisse war es klar, daß in diesem Kampfe entweder das System des Grafen Beeren oder das der Opposition auf der Wahlplatt bleiben mußte. Der alte Hartung, der seine politische Ehre hier engagiert glaubte, hatte die Leitung seiner Werke seit geraumer Zeit seinem Sohne in Profura überlassen. Mit tiefem Schmerz verfolgte dieser, der die Komtesse liebte, die unermüdliche Entwicklung der parlamentarischen Gegnerschaft der beiden alten Herren, die unbedingte zu einem Bruch führen mußte. Er hatte sich vorgenommen, das Schlimmste zu verhindern. In der Absicht, sich der Gräfin zu offenbaren und sie für seine Pläne zu gewinnen, war er der Einladung der Komtesse gefolgt. Die Gräfin begrüßte den Retter ihres Kindes mit der alten Herlichkeit.
„Wir haben uns lange nicht gesehen, lieber Herr Doktor.“ Sie reichte dem Doktor ihre Hand, die dieser galant an seine Lippen führte.
„Fast drei Monate nicht, gnädigste Gräfin. Sie ahnen nicht, wie sehr Mama und Irene, wie sehr wir diese parlamentarischen Kämpfe bedauern,“ sagte der Doktor auf eine einladende Handbewegung der Gräfin Platz nehmend.
„O, diese parlamentarischen Streitigkeiten gereuen uns nicht. Nicht wahr, Mama, theilen Sie mir Irene und Ihrer lieben Mama mit, daß wir sie morgen besuchen werden. Nicht wahr, Mama?“ sagte Henry schnell.
Der Doktor blinnte freudig überrascht die Gräfin an. Das wäre ja mehr, als er zu hoffen wagte, der erste Schritt zur Versöhnung. Der Gräfin, die von ihrer Tochter in die Enge getrieben war, blieb nichts übrig, als den Doktor zu bitten, den Damen ihren Besuch anzukündigen. Doktor Hartung dankte der Gräfin mit ungeheurer Freude.
In diesem Augenblick trat eine Kammerzofe mit hochgerichtetem Anblick ins Zimmer.
„Nun, was giebt?“ fragte die Gräfin unmutig.
„Ach, gnädigste Frau Gräfin,“ klagte das Mädchen, „Mama hat wieder eine unserer theuersten Gardinen zerhaut!“

Die Frau ist wie ein Vögelchen, sie geht vorwärts, auch wenn sie fällt.“ — „Die Frau wird immer nur den Mann lieben, der sie zu befehligen vermag.“ — „Eine lebenslustige Frau wird etwas Großes verrichten, entweder wegen einer großen Idee, oder um jemanden zu gefallen. Was glückseliger wären ihre Thaten, wenn sich Beides vereinigen würde.“ — „Die leidenschaftliche Frau kämpft gegen ihr Schicksal, aber zum Schlusse erliegt sie ihm doch.“ — „Arbeitssam ist gewiss Frauen der Lebensnerv.“ — „Julest kommt noch gelbender merkwürdige Sob: „Das Mädchen ist ein Engel; gebi Acht, daß sie nicht als Frau ein Teufel wird.“ — Ueber das Glück spricht sich die Königin sehr resigant aus: „Ein zu hart geprüftes Herz versteht es nie mehr, glücklich zu sein.“ — „Unabhängigkeit ist nicht immer Glück.“ — „Das eigenliche Glück scheint Königin Natalie im Wohlthun gefunden zu haben, wenn sie schreibt: „Unglücklich ist Jeder, der das Glück des Wohlthuns nicht empfindet.“ — „Blas für sich zu blühen, ist nichts; aber auch für den Andern erblühen, daß ist etwas und geradezu Alles.“ — Socialistisch angehaucht ist ein Ausdruck der Königin über die Pflicht des Wohlthuns: „Die Mädchen haben nur eine Erziehung, das Wohlthun.“

* **Es war am Rheine** in einer kleinen Garnison, so erzählt man der „Z. N.“, wo die Besichtigung der Rekruten des 2. Regiments den Besuch des gestrengen und gefürchteten Divisionskommandeurs, Generals A. V., brachte. Er hatte so seine „Dollpunter“ — und das ist für die armen Untergebenen immer eine trübe Sache. So verlangte er von jedem Rekruten, daß er ihn kennen solle. Bei extortirten Gornitionen wurde dieser Zweig der Inspektion an Photographien Sr. Exzellenz ausgeführt. Die Bilder der andern Genossen wurden nur gezeigt, damit die dümmsten Kerle wissen sollten, wie der General V. nicht aussehe. Der Tag nach heron — Niemand hatte ein reineres Gewissen als der Compagniechef der 10. Compagnie. Mochte alles schief gehen — seine Kerls kannten wenigstens den Divisionskommandeur! Bei der Inspektion tritt der General vor die Altblende, beim Nachsehen des Anzuges fällt ihm ein Mann durch eine kleine Unordnung auf. Er bleibt vor diesem stehen schreibt ihn ziemlich unzufrieden an: „Wer bin ich?“ Keine Antwort. „Wer bin ich?“ Nicht einmal die Lippen bewegt der Mann. — „Aber Herr Hauptmann, wie kommt das, der Mann kennt mich doch immer nicht und dient schon ein halbes Jahr unter mir?“ „Er. Exzellenz — es ist der dümmste Mann der Compagnie und auch der einzige, der Guer Exzellenz nicht kennt!“ — „Sonderbar, daß ich gerade auf diesen — Ihren Dümmsten — stoß mußte!“ — „Der Mann hat überhaupt noch keine Antwort gegeben seit seiner Einstellung,“ sagt der Hauptmann entschuldigend hinzu. „Was — keine Antwort? Das kann nur an der Art der Inspektion liegen! Ja, mein lieber Hauptmann, man muß sich mit den Deuten beschäftigen! Ich würde es Ihnen mal vormachen!“ — Der General trat nun auf das Unglückswurm zu, streichelte ihm als Genleitung beide Waden, klopfte ihm an die Schulter und redete ihm so freundlich an, als es ihm möglich war: „Nun, mein guter Junge — nur keine Angst — es ist Dir ja keiner was. Hebe nur den Kopf, mir freilich ins Auge gesehen! Ich bin ja Dein Divisionskommandeur — und will gerne von Dir hören, wie es Dir gefällt bei den Soldaten.“ Keine Antwort — eindrucklos glichen die Worte an ihm ab — keine Muskel in seinem so „ausdrucksvollen Gesicht“ bewegt sich. — „Sage mir nur, ob sie Dir etwas thun, ich will Dir schon helfen. Du kannst schon Vertrauen zu mir haben, mein Sohn. Sprich Dich nur aus — hat man Dich hier schon mal mißhandelt?“ — Athemlose Stille — alles lautlich geipant — Was wird der

Kunst und Wissenschaft.

Im Kieler Kriegshafen sollen Anfang August im Hafen des Kaiser- und des Prinzen Heinrich umfangreiche Versuche im Telegraphiren ohne Draht stattfinden, von dessen Brauchbarkeit für Zwecke der Kriegsmarine zu erproben. Auf der falschen Bericht werden bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen.



Jede besorgte Mutter sollte auf den Rath des Arztes hören und beim Waschen der Kinder die ärztlich empfohlene Patent-Myrrholin-Seife anwenden. So schreibt z. B. ein bekannter Arzt: „Bei meinem Kindechen (z. B. 1/2 Jahr alt) wegen oberflächlicher Hautschunden u. z. Waschungen in Gebrauch genommen, hat sich großartig bewährt.“ Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken, à Stk. 50 ¢ erhältlich.

Kaufen Sie nur
Dr. Thompson's Seifenpulver, das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“. Ueberall vorrätig.

Das beste Mittel gegen Kopfschmerzen

jeder Art ist das von den Höchster Farbwerken in Höchst a. M. dargestellte

Migränin

In den Apotheken aller Länder erhältlich. Arztliches Rezept, auf „Migränin-Höchst“ lautend, schützt vor Fälschungen.

Garantirt solide Seidenstoffe

Sammete, Plüsch u. Peluze liefern direkt an Privat. Man verlange Muster mit Angabe des Gewinns von der Fabrik und Sendung von Elten & Kussen, Crefeld.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einfindung von 10 J in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

tochter eine wahre, mütterliche Zuneigung entgegenbrachte. „Du wirst auch so gefeiert. Bei dem letzten Hofball warst Du Balkönigin und Prinz Karl hat Dich in einer Weise ausgezeichnet, die den Neid der Andern erweckte.“
Die Comtesse wandte sich haltig um; ihr schönes, stolzes, klassisches Antlitz erglühte in stichtlicher Bewirung. Sie war herzlich froh, als ihre jüngere Schwester Henny in ihrer burlesken Weise in das Zimmer stürzte und der Gräfin mit den Worten um den Hals fiel:
„Liebste Mama, ich habe ihn mitgebracht!“
„Wen denn, Wilibald? Drücke mich doch nicht gleich tot! Wen hast Du mitgebracht?“ wehrte die Gräfin den stürmischen Liebesjungen ihres Lieblings.
„Nun, den Doktor Hartung, meinen Lebensretter. Ich traf ihn auf der Straße,“ jubelte Henny.
„Man traf ihn auf der Straße, ließ ihn sich attackiren, nahm Arm und Geleit an, wie es die kleinen Damen aus dem Mittelhande thun“, meinte Komtesse Mathilde ironisch.
Alein Henny ließ sich von ihrer stolzen Stiefschwester, mit der sie meistens auf dem Kriegsfuß stand, durchaus nicht ins Bodshorn jagen. Sie blickte sie von oben bis unten an und sagte nur:
„Du Nibhammel!“ und verlieh dann mit der würdigsten Miene von der Welt und den Worten: „Kommi, Mama,“ das Zimmer der Stiefschwester.
Das geschah alles so drollig, daß die Gräfin laut aufschrien mußte, und daß sich selbst Komtesse Mathilde eines Lächelns nicht erwehren konnte. Der letzteren war Doktor Hartung nicht sehr sympathisch; ihr war der Doktor immer der Sohn des Führers der parlamentarischen Opposition; sie zog es daher vor, den Doktor nicht zu begrüßen. Die Gräfin und Henny eilten in den Salon, wo der Doktor der Ankunft der Damen harrete.

II.
Henny war ganz das Ebenbild ihrer Mutter. Abhold jedem Formenwesen, lebenslustig und von jener entzückenden Natürlichkeit, war sie, ohne eine so sieghafte Schönheit, wie ihre stolze Schwester zu sein, doch der Lieblich aller, die sie kennen lernten. Mit Irene Hartung, der einzigen Tochter des reichen Industriellen und Hiltensbesizers Ernst Hartung, war Komtesse Henny befreundet. Henny und Irene waren leidenschaftliche Schilffschiffeläuferinnen. Ihr Kavaller bei diesem Sport war als Student der junge Hartung. Und so geschah es einstmals, daß die Komtesse, als sie sich auf dem Gise zu weit vorgewagt hatte und an einer besonders schwachen Stelle eingebrochen war, von Georg Hartung gerettet wurde. Infolge dieser That entwickelte sich zwischen beiden Familien ein reger, freundschaftlicher Verkehr, der in der letzten Zeit von dem Grafen aus politischen Gründen aufgegeben war.

Männer war der Dachshund des Grafen, der Schlingel hatte die Gewohnheit, die Schärfe seiner Zähne an den Gardinen der Gräfin zu probiren. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Sonderbare Existenzen.

Aus Berlin berichtet das dortige „Fremdenblatt.“ Das Sammeln von Regenwürmern wird in der Umgegend der Reichshauptstadt im Sommer von einer Anzahl von Leuten geradezu berufsmäßig betrieben. Um die jährige Zeit kommen die Sammler, die zumeist an der Oberpreize wohnen, mit ihren Familienangehörigen allabendlich zusammen und bilden ein Konfortium von etwa 100 Personen. Dieselben haben ihre bestimmten Plätze, wo sie alljährlich sammeln und betreiben das Geschäft genossenschaftlich. Große Biazoin-Lampen werfen ihr helles Licht über den Boden, und emsig suchen die Sammler die Würmer auf, die oft in unheimlicher Menge auf dem Boden herumkrabbeln. Die Leute kennen auch ein Mittel und wenden dasselbe an, um die Würmer aus der Erde zu locken. Die gesammelte Beute einer Nacht, allerdings von mehreren Plätzen, beträgt durchschnittlich 3 bis 4 Centner. Besonders beliebt zum Sammeln ist die Gegend um Schmiedwitz, wie auch um Wernsdorf. Fröh Morgens fahren die Sammler mit den ersten Zügen wieder nach Hause, und nur einige liefern die gesammelte Jagdbeute an den gewünschten Stellen ab. Das Geschäft wickelt sich stets glatt ab, denn die Nachfrage nach der Waare ist noch immer größer, als das Angebot. Ein fernerer sonderbarer Erwerbzweig, der ebenfalls berufsmäßig von einigen Leuten betrieben wird, ist das Sammeln von Ameisen oder richtiger Ameisenpuppen. Diese Leute liegen tagaus tagein im Walde, kennen alle Ameisenhaufen und plündern dieselben regelmäßig zweimal, wobei sie mit einer merkwürdigen Geschicklichkeit verfahren. Sie werden allgemein nur „Waldmännchen“ genannt. Ihr Aussehen ist wenig vertrauenswürdig, obgleich sie ganz harmlos sind. Das Aufwerfen eines Ameisenhaufens muß blitschnell geschehen. Sie verrichten alles mit den Händen allein, und diese haben dadurch ein fast krallenartiges Aussehen erhalten. Das Geschäft nährt seinen Mann, denn ein tüchtiger und geübter „Waldmännchen“ bringt es im Sommer auf einen täglichen Verdienst bis zu 8 Mark.

Guten erzogen durch lehrreiche Erzählungen, Sentenzen, anregende Gesellschaftsspiele etc. in den illustrierten Gratis-Beilagen: „Im Reiche der Kinder“ und „Für die Jugend“, sondern es ist auch jede Mutter, mit Hilfe zahlreicher Illustrationen mit beschreibendem Text, im Stände, ihren Kindern durch Selbstanfertigen des Spielzeuges aus Resten des Haushalts eine nützliche, zum Nachdenken anregende Beschäftigung zu verschaffen. Aber auch die Mutter selbst hat größten Nutzen, kann sie doch mittelst des vorzüglichen Schnittmusterbozens sich die Garderobe ihrer lieben Kleinen aus den älteren Sachen der Erwachsenen selbst anfertigen, ein Vortheil, zu dem der geringe Abonnementspreis von nur 60 Pf. vierteljährlich in keinem Verhältnis steht. Aber nicht nur diese Vortheile bietet das Blatt, sondern es werden jetzt auch fertige Schnitte, genau passend nach eingesandtem Körpermaß, zum Selbstkostenpreis von 35 Pf. pro Schnitt geliefert, so daß die Abonnenten der „Kindergarderobe“ den fertigen Schnitt sozusagen gratis erhalten. Abonnemente auf die „Kindergarderobe“ durch alle Buchhandlungen und die Post. Erstere und der Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 35 liefern Gratis-Probennummern.

Heiteres.

— **Preiswerth.** Herr: Ist's möglich, hundert Mark hat ihnen Ihr Nachbar für das alte Klavier gegeben? — Fräulein: Ja, das heißt, unter der Bedingung, daß ich mir keine neue anschaffe.
— **Mütterlicher Scharfblick.** „Herr Revisor, ich kann es unter keinen Umständen mehr dulden, daß Sie mit meiner Tochter so oft allein spazieren gehen!“ — „Gnädige Frau trauen mir also nicht?“ — „D. J. Ihnen trau' ich schon!“ — „Nun, dann trauen Sie also Fräulein Tochter nicht?“ — „D, der auch — aber Euch beiden trau' ich nicht!“
— **Neue Eintheilung.** Lehrerin: „Die alten Deutschen zerfielen in zwei Stände, die Freien und die Hörigen. Also Frida, wie heißen diese Stände?“ Frida: „Die Hörigen und die...“ Lehrerin: „Nun, das Gegentheil!“ Frida: „Die Schwerhörigen.“
— **Ueberriebene Gemüthlichkeit.** Herr Benmichen in Dresden wird eines Nachts durch ein Geräusch geweckt und bemerkt einen Eindringler an seinem Goldspind. Eine Weile beobachtet Herr Benmichen, wie sich der Strolch ächzend und schweiß-treibend, jedoch vergeblich abmüht; endlich ruft Benmichen: „Weß Knechtchen, die Qualerei kann ich Sie nicht länger mit ansehen, hier haben Sie den Schlüssel!“

Literatur.

Keine Liebe ist größer als die Mutterliebe, und darum sollte jede Mutter aus Liebe zu ihren Kindern das einzig in seiner Art dastehende speziell für Mütter geschaffene Spezialblatt „**Kindergarderobe**“, Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 35, halten, denn nicht nur werden die Kinder zum